Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.84, für einen Monat RM 1.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.24, vierteljährlich RM 6.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben · Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—18 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 44 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.30, im Umkreis 10 Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nr. 10 · Mittwoch, 13. Januar 1943 · 91. Jahrgang

Zuspitzung der Tanker-Krise

Alle Kriegspläne der Anglo-Amerikaner durch unsere Unterseeboote stark behindert

as. **Berlin**, 13. Jan. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Feststellung, daß unsere U-Boote allein an Tankerschiffsraum seit Beginn des Krieges rund 5,1 Millionen BRT. versenkten, zeigt erneut, welch schwere Wunden unsere U-Boote den Anglo-Amerikanern schlagen. Man muß sich nämlich einmal vor Augen halten, daß der gesamte Tankerbesitz des Britischen Weltreiches und der USA. zusammen bei Kriegsausbruch 6 Mill. BRT. betrug. Das bedeutet nun natürlich nicht, daß die Anglo-Amerikaner heute nur noch rund eine Million BRT. an Tankerschiffsraum verfügten. Einmal haben unsere U-Boote auch eine ganze Zahl von Tankern versenkt, die nicht den Anglo-Amerikanern gehörten, wohl aber in ihrem Dienst fuhren. Zum anderen haben unsere Gegner natürlich auch versucht, den vernichteten Tankerschiffsraum zu ersetzen. Dem sind aber Grenzen gesetzen, denn der Bau derartiger hochwertiger Spezialschiffe dauert seine Zeit und so hat ja auch erst dieser Tage der Admiral Land eingestehen müssen, daß im ganzen Jahre 1942 in den USA. nur 42 Tanker gebaut werden konnten. Rechnet man eine durchschnittliche Größe von 8000 BRT. für diese Tanker, so würde das bedeuten, daß die USA. im ganzen Jahr 1942 rund 336 000 BRT. an Tankerschiffsraum fertigstellten. Unsere U-Boote aber versenkten, wenn man die deutsche Mitteilung vom 11. Oktober vorigen Jahres zu Grunde legt, nach der bis dahin 4,6 Millionen BRT. Tankerraum vernichtet worden waren, in den letzten drei Monaten rund eine halbe Million BRT. dieses überaus wertvollen Schiffsraums. Gerade der Verlust an Tankern wirkt sich für den Feind besonders fühlbar aus, muß er doch jeden Tropfen Öl, den er für seine Kriegführung, aber auch für seine heimische Wirtschaft gebraucht, über See heranführen.

So verstärken denn die neuen Erfolge unserer U-Boote im gegnerischen Lager die ohnehin recht erheblichen Sorgen um die Schiffahrt. Eine ganze Reihe englischer Zeitungen widmen sich diesem Thema, so sehr sich auch die amtlichen Londoner Stellen bemühen, die Aufmerksamkeit von diesen Dingen abzulenken. Bald unterstreichen die Blätter die wachsenden Schwierigkeiten für den Transport des Kriegsgeräts, bald die Auswirkungen auf die Ernährungslage der Insel, bald die begrenzten Möglichkeiten zur Herschiffung von Truppen. Ähnlich ernst klingen auch die Stimmen aus den USA. Man verweist darauf, daß die Möglichkeit, den Krieg zu gewinnen, für die Demokratien in erster Linie von der Schiffahrt und der Sicherstellung der Seewege abhängt (Admiral Start). Überall wird eine energische Bekämpfung der U-Boote gefordert, ohne daß man dafür ein Rezept anzugeben in der Lage wäre. Kurzum, man erkennt, was die Erfolge unserer U-Boote bedeuten. Ein schwedischer Korrespondent in London schreibt zu diesem Thema, es sei für die Engländer und Amerikaner eine gigantische Aufgabe, den Nachschub für alle Weltmeere, in die Sowjetunion, nach Indien, Australien, England und jetzt nach Nordafrika zu lenken. Jede Ausweitung des Krieges bedeute für die U-Boote eine Vergrößerung ihrer Angriffsmöglichkeiten. Auch die „Daily Mail" klagt jetzt, daß sich der Krieg ausgeweitet habe (worauf man früher so stolz war), daß infolgedessen auch längere Nachschublinien zu überwachen seien. Man findet jetzt also ein Haar in der anglo-amerikanischen Kriegsausweitungs-Strategie und gibt damit zu, daß unsere U-Boote alle Kriegspläne der Anglo-Amerikaner schwer behindern, wenn nicht gar über den Haufen werfen.

✦

Unter den gestern als versenkt gemeldeten Schiffen befand sich, wie das OKW. mitteilt, auch als besondere Beute unserer Unterseeboote ein Geleitzug-Begleitschiff, das außerordentlich stark für die U-Boot-Abwehr eingerichtet war. Dieses Hilfskriegsschiff war u. a. mit vier Kanonen auf dem Vorschiff bewaffnet und verfügte über Wasserbomben, Nebelgeräte, ein Wasserflugzeug und ein großes Motorboot für direkte U-Boot-Bekämpfung. Von der letzten Geleitzugschlacht bei den Azoren im Dezember vorigen Jahres hatte dieses Geleitschiff, wie sich nach der Torpedierung herausstellte, eine große Anzahl Schiffbrüchiger an Bord. Nach wiederholten Angriffen versank das Schiff, das sich durch die verschiedensten Kursänderungen den U-Bootangriffen entziehen wollte, so schnell, daß nicht einmal die Rettungsboote zu Wasser gelassen werden konnten. An der Untergangsstelle trieben, nach den Angaben des U-Bootskommandanten, auf dem Wasser schwimmend oder auf den wenigen, völlig überfüllten Flößen, auf denen die Schiffbrüchigen nur stehend Platz finden konnten, drei- bis vierhundert Menschen.

Insgesamt haben unsere U-Boote in den letzten beiden Tagen 29 Schiffsversenkungen mit zusammen 213 000 BRT. als stolzes Ergebnis ihres zähen und unermüdlichen Einsatzes melden können.

Der Anteil der italienischen U-Boote

Rom, 12. Jan. **Die italienische U-Boot-Waffe versenkte seit Kriegsbeginn 30 feindliche Kriegsschiffe mit zusammen 140 000 Tonnen und 154 Handelsschiffe mit rund 1 200 000 BTR. Außerdem schossen italienische U-Boote 12 feindliche Flugzeuge ab.**

Bei diesen 184 Schiffseinheiten handelt es sich nur um mit Sicherheit festgestellte „Versenkungen". Nicht inbegriffen sind die vielen torpedierten und schwer beschädigten Einheiten, so daß die italienische U-Boot-Waffe tatsächlich dem Feind noch weit höhere als die eben genannten Verluste zugefügt hat. Unter den erfolgreichsten U-Boot-Kommandanten steht an erster Stelle der Korvettenkapitän Fecia di Cossato, der 17 Handelsdampfer und einen Kreuzer versenkte, sowie ein viermotoriges Flugzeug abschoß. Insgesamt vernichtete er 103 581 BRT. feindlichen Handelsschiffsraum. Die zweite Stelle hält Fregattenkapitän Enzo Grossi mit 97 873 BRT. und die dritte Fregattenkapitän Longanesio Cattani mit rund 80 000 BRT.

Eichenlaub für drei Kampfflieger

Berlin, 12. Jan. **Der Führer hat drei bewährten Fliegern das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und zwar:**

als 172. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Oberleutnant Heinz Frank, Staffelkapitän in einem Schlachtgeschwader,

als 173. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Major Dr. Ernst Kupfer, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader,

als 174. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Hauptmann Bruno Dillen, Kommandeur in einem Sturzkampfgeschwader.

Den mit der hohen Tapferkeitsauszeichnung beliehenen Offizieren wurde folgendes Schreiben des Führers übersandt:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler."

✦

Oberleutnant Heinz Frank hat sich als Staffelkapitän in einem Schlachtgeschwader durch heldenmütigen Einsatz und umsichtige Führung seiner Staffel besonders bei Tiefangriffen hervorgetan. Im November 1942 konnte der bewährte Flugzeugführer, der im Kampf um die Halbinsel Kertsch und bei Charkow mit seiner Staffel entscheidend in die Erdkämpfe eingriff, schon auf 700 Feindflüge zurückblicken. Im November 1942 wurde dem tapferen Schlachtflieger das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Oberleutnant Frank ist Träger des Deutschen Kreuzes in Gold und anderer Auszeichnungen. Im Laufe seiner zahlreichen Einsätze gelang ihm auch der Abschuß mehrerer feindlicher Flugzeuge.

Major Dr. Ernst Kupfer wurde bereits am 23. April 1941 als Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz für hervorragendes Kämpfertum und entschlossenen persönlichen Einsatz ausgezeichnet. Als Führer einer Sturzkampfgruppe hat Major Kupfer in kühnen Angriffen gegen Stalingrad seine Staffel geführt und wesentlich zur Zermürbung des Gegners in den Fabrikvierteln der Stadt beigetragen. Am 30. Oktober 1942 führte Major Kupfer den 500. Feindflug durch. Er gehört zu den bewährtesten Sturzkampffliegern der im Osten eingesetzten Verbände der Luftwaffe. Für mehrfache Verwundungen trägt er das goldene Verwundetenabzeichen.

Hauptmann Bruno Dillen ist als Soldat und Flugzeugführer vorbildlich durch Einsatzfreudigkeit und zähen Kampfeswillen. In über 200 Feindflügen zeichnete er sich schon in Polen, Norwegen und im Westfeldzug, im Kampf gegen England, im Mittelmeerraum, in Afrika und auf dem Balkan aus. Hauptmann Dilley ist als Verbandsführer seiner Sturzkampfflieger an den großen Erfolgen im Osten hervorragend beteiligt. Am 4. Juni 1942 wurde der auf allen Kriegsschauplätzen erfolgreiche Flieger mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Hauptmann Dilley hat bereits über 600 Feindflüge durchgeführt.

23 Britenflugzeuge in Libyen vernichtet

Berlin, 12. Jan. Über der libischen Wüste, im Gebiet der Großen Sorte, errangen am 11. Januar deutsche und italienische Jagdflieger einen großen Erfolg gegen britische Jäger. Bei freier Jagd wurden über dem feindlichen Gebiet und der vorderen Front noch bisher vorliegenden Meldungen 18 britische Flugzeuge abgeschossen.

Im Verlauf heftiger Einzelkämpfe erzielte Eichenlaubträger Oberfeldwebel Reinert 5 Abschüsse hintereinander und erhöhte damit die Zahl seiner Luftsiege auf 110.

Eichenlaubträger Hauptmann Hackl schoß seinen 122. Gegner ab. Eine Curtiss-Tomahawk wurde zur Notlandung im Niemandsland vor den eigenen Linien gezwungen. Ein sofort eingesetzter deutscher Stoßtrupp nahm den britischen Piloten gefangen und zerstörte das Flugzeug.

Italienische Jagdbomber schossen im Tiefangriff gegen einen frontnahen britischen Flugplatz in der Wüste vier Flugzeuge am Boden in Brand und erzielten Bombenvolltreffer zwischen abgestellten Flugzeugen. Deutsche Flakartillerie schoß ein britisches Flugzeug ab. Damit betragen die Gesamtverluste der britischen Luftwaffe in Libyen am 11. Januar 23 Flugzeuge.

Überfall auf ein japanisches Lazarettschiff

Schanghai, 12. Jan. Die japanischen Behörden gaben bekannt, daß das japanische Lazarettschiff „Arabia Maru", das den Bestimmungen entsprechend an den Vorbwänden das Rote Kreuz trug, am 4. Januar von drei amerikanischen „Consolidated-Bombern" im Hafen von Rangun mit Bomben belegt wurde. Alle vom Feind abgeworfenen Bomben fielen innerhalb von zehn Meter von dem Lazarettschiff nieder — ein deutliches Anzeichen dafür, daß die feindlichen Flugzeuge das Schiff absichtlich angriffen. Am 10. Januar hat weiterhin ein amerikanisches U-Boot das japanische Lazarettschiff „Harbin Maru" in der südchinesischen See angegriffen und versenkt.

Die große Lüge

(Von unserem Berichterstatter)

(—nn) **Stockholm**, im Januar 1943

Was immer das vom Roosevelt'schen Gehirntrust — also von den Juden Rosenman, Cohen, Frankfurter und Morgenthau — ausgeheckte „Weißbuch" an Lug und Trug und bewußter Verdrehung der Tatsachen bedeuten mag, vor allem beweist es aber erneut jene geradezu verhängnisvolle und gefährliche Zwiespältigkeit, die heute in der Praxis der nordamerikanischen Diplomatie zwischen Mythos und Wirklichkeit, zwischen dem „American Dream" und der rücksichtslosen Raubpolitik klafft. Es gehört seit über 100 Jahren zum Stil des Denkens der USA.-Imperialisten, von Weltbeglückung zu sprechen, wenn sie koloniale Ausdehnung meinen, von friedlichen Absichten und „Überfall", wenn sie in der infamsten Weise einen Krieg herbeiführen, von „guter Nachbarschaft", wenn es darum geht, dem südamerikanischen Kontinent den „big stick" zu zeigen und ihn mit vorgefaßter Absicht in Sklavenketten wirtschaftlicher Abhängigkeit zu legen, und schließlich von „Manifest Destiny" — also von „göttlicher Vorsehung" — wenn wirtschaftliche Interessen bei der nackten Raub- und Eroberungspolitik im Vordergrund stehen.

Es ist gut, wenn man sich stets dieser Tatsache bewußt bleibt, daß die nordamerikanische Politik seit ihren ersten Anfängen „Wasser auf beiden Schultern getragen" hat, und es wäre ein verdienstvolles Werk unserer Historiker, wenn sie die Geschichte der Vereinigten Staaten unter diesem Gesichtspunkt, sozusagen mit dem unbestechlichen Blick eines Nietzsche für den Willen zur Macht, noch einmal schreiben würden. Sie würden dann die durchaus nicht erstaunliche Entdeckung machen, daß beispielsweise schon das berühmte Pamphlet „Common Sense" — am Vorabend der Unabhängigkeitserklärung von Thomas Paine im Januar 1776 verfaßt — den Keim für den grenzenlosen Imperialismus eines Roosevelt in sich trägt, daß sich der irische Präsident zumindest auf den Geist dieses von glühendem Pathos getragenen Flugblattes beruft. Er lautete: „Oh ihr, die ihr die Menschheit liebt! Auf jedem Flecken der Alten Welt herrscht heute die Unterdrückung. Die Freiheit wurde um den Erdball gejagt. Sie wurde längst aus Asien und Afrika vertrieben. Europa sieht in ihr eine Fremde, und England hat ihr längst den Rat gegeben, zu verschwinden! Oh erbarmt euch der Flüchtigen und bereitet ihr ein Heim für die Menschheit!"

Aus dem Schlagwort eines „Heims für die Menschheit" ist heute die passendere Formel „The American Century" geworden, aber der Inhalt ist der gleiche geblieben. Unter dieser Formel haben die Vereinigten Staaten es verstanden, rund 130 Jahre lang einen schaurigen Gespenstertanz aufzuführen, haben sie seit 1783 nicht weniger als 164 militärische Eingriffe, Demonstrationen, Raubzüge und koloniale Eroberungen ausgeführt und haben die Welt mit einer Ideologie geblufft, die in einer flüchtigen Weltenstunde die Kraft besaß, durch den Glauben an die Freiheit und Gleichheit der Menschen die Mißstände des Ancien Regime und die Willkürherrschaft des absoluten Monarchen Ludwig XV. hinwegzufegen. Für die Entwicklung Nordamerikas bedeutete diese Ideologie aber schon zu Zeiten der von dem Präsidenten Jackson verkündeten „era of good feeling" eine Farce, noch später aber, als die USA. ihren eigenen Raum ausgefüllt hatten, als sie vor allem für den kolonialen Eroberungs- und Ausbeutungstrieb rein sachliche Erziehungsideen erfanden, eine Gefahr, die heute die ganze Welt bedroht.

Alle Einzelheiten imperialistischen Machtwillens aufzuzählen, die sich an Hand dieses roten Fadens ergeben, ist im Rahmen dieser gedrängten Betrachtung unmöglich. Aber es sei hier nur kurz auf einen besonders auffälligen Bluff hingewiesen, mit dem die Welt seit 1823 fortgesetzt genarrt wurde: Wir meinen die Botschaft, die der sonst völlig bedeutungslose Präsident Monroe an den Kongreß richtete und die von allen Botschaften nordamerikanischer Präsidenten — von der für Deutschland so verhängnisvollen Wilsons über die 14 Punkte vielleicht abgesehen — am meisten Geschichte gemacht hat. Es wird viel von ihr gesprochen, was nicht hindert, daß die wenigsten über ihre Bedeutung und ihren wahren Charakter Klarheit besitzen. Es sei hier nur so viel gesagt, daß es sich keineswegs um eine wirkliche „Doktrin" handelte, in der also auf Grund historischer Beobachtungen allgemeine Erfahrungssätze niedergelegt wurden, sondern um nichts anderes als um die sehr persönliche und unverbindliche Formulierung nordamerikanischer Interessen, aus dem Blickpunkt und der politischen Konstellation des Jahres 1823 gesehen. Und diese Konstellation macht vor allem eine vorsichtige Haltung gegenüber — England notwendig. So handelte sich also weder um ein „Naturgesetz" der Außenpolitik der USA. noch um ein Prinzip, sondern um eine für einen bestimmten Zweck erfolgte Erklärung, an die man sich schon wenige Jahre später gegenüber den südamerikanischen Staaten nicht gebunden fühlte, und die man seit den Tagen Monroes immer so auslegte, wie es die Interessen der USA. erforderten! Wilson zog sich seinerzeit so aus der Schlinge, daß er der Botschaft Monroes eine „weltweite Anwendung" empfahl und dafür eintrat, daß die europäischen Nationen die „Doktrin" als „Weltdoktrin" annehmen sollten!

Was hinter dieser Empfehlung steckte, ist zwar den Besiegten des Weltkrieges schon lange klar, denn sie haben ja Dawes und Young erlebt, welche diabolische Machtpolitik in ihrem wahren Kern verborgen war, hat aber erst Roosevelt offenbart. Das „gemeinsamkeitsvolle Vorspiel" bildeten die acht Punkte des Machwerkes, das Churchill und Roosevelt in den Tagen vom 10.—13. August 1941 in einem Winkel des Atlantiks verfaßten, und das sie überheblich „Atlantik-Charta" nannten. Damals dürfte Churchill allerdings noch nicht geahnt haben, was er heute sicherlich weiß: Daß nämlich diese Charta von gewissen nordamerikanischen Imperialisten dazu benutzt wurde, um Roosevelt zu einer Politik zu zwingen, die dem Willen der Mehrheit des amerikanischen Volkes widersprach, daß sie also ein Instrument der Verfassungsbrüchigkeit des Präsidenten wurde, der sich über den Willen des Kongresses hinwegsetzte und mit Hilfe der Charta die Vereinigten Staaten in den Krieg hineinzerrte, ohne daß das Volk jemals gefragt wurde, ob es einen Krieg wünsche oder nicht.

Ein Schieber Statthalter Roosevelts in Australien

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung).

as. **Berlin**, 13. Jan. Roosevelt hat den USA. zu einem neuen Skandal verholfen. Er hat nämlich als Gesandten für Australien den Großschieber Flynn in Vorschlag gebracht. Flynn erfreut sich der besonderen Freundschaft des US.-amerikanischen Präsidenten, hat er doch den Wahlfeldzug Roosevelts 1940 geleitet. In der Wahl seiner Mittel scheint Herr Flynn keine Bedenken zu kennen, jedenfalls wirft man ihm vor, daß er Arbeiter und Material der Stadt New York zur Verschönerung seines eigenen Gutes benutzte und eine Bezahlung dafür erst geleistet hat, nachdem er öffentlich angeprangert worden war. Diese Schiebungen müssen einen recht erheblichen Umfang gehabt haben, denn in den in dieser Hinsicht gewiß nicht überempfindlichen Vereinigten Staaten ist jetzt eine starke Strömung gegen Flynn festzustellen, die es sogar fraglich erscheinen läßt, ob der Senat seine Zustimmung zu der Ernennung geben wird. Jedenfalls werden einheitlich sowohl im Lager der Republikaner als auch der Demokraten heftige Angriffe gegen Flynn gerichtet. Willkie erklärte beispielsweise, daß diese Ernennung alle anständigen Bürger persönlich berühren würde. Der Senator Styles äußerte, daß die Ernennung Flynns eine Beleidigung des australischen Volkes sei und auch die „New York Times" brachte zum Ausdruck, daß das Prestige der USA. im Ausland und die Moral in der Heimat durch eine so zynische Aktion verletzt würden, „wie sie der Trick darstellt, die politische Verlegenheit um Flynns weitere Amtsführung als Vorsitzender der Demokratischen Partei dadurch zu umgehen, daß man ihn zum australischen Gesandten macht." Angesichts dieser oppositionellen Stimmen erwartet man eine ziemlich heftige Auseinandersetzung im Senat über die Ernennung Flynns. Auch in England wird man diese Angelegenheit nicht ohne Interesse verfolgen, denn schließlich dürfte es ja auch den Engländern nicht ganz gleichgültig sein, wer zum Statthalter Roosevelts in den britischen Dominions ernannt wird. Dafür aber, daß der Schieber Flynn nicht nur als Gesandter nach Australien gehen soll, sondern daß seine Vollmachten erheblich weiter reichen, hat Roosevelt gar keinen Zweifel gelassen. Er betonte nämlich in einem Schreiben an Flynn, daß er ihn gleichzeitig zu seinem persönlichen Botschafter in Australien und im südlichen Pazifik ernenne. „Ich wünsche die Freiheit zu haben, mich Deiner Dienste in verschiedenen anderen Tätigkeiten zu versichern, die über Deine Pflichten als Gesandter hinausgehen". So heißt es wörtlich in dem Schreiben Roosevelts an Flynn, d. h. also, daß dieser Großschieber Statthalter Roosevelts in Australien werden soll.

amerikanischen Kreisen als ein Freibrief dafür angesehen wird, daß die Vereinigten Staaten — und sie allein — auf dem ganzen Erdball die wirtschaftliche Freiheit genießen und ausüben dürfen. Damals dürfte Churchill wahrscheinlich auch nicht gewußt haben, was sich hinter dem Stützpunktegeschäft mit den sagenhaften fünfzig Zerstörern in Wirklichkeit verbarg: Eine Ankündigung des Anspruchs, auf der ganzen Welt mit oder ohne Englands Genehmigung derartige Stützpunkte zu errichten, die das militärische Äquivalent für jenes System bilden, das nun tatsächlich die ganze „Menschheit" befreien soll, allerdings in einem etwas anderen Sinne, als es sich die Väter der nordamerikanischen Verfassung dachten, unter denen sie wirklich einige Idealisten zu finden waren, die von den Parolen eines Montesquieu betauscht, noch mehr aber von der Grenzenlosigkeit und den damals wirklich unerfüllbaren Möglichkeiten des Kontinents, so etwas wie eine neue Morgenröte anbrechen sahen, die dann spätere Generationen aus geistiger Dürre, aus Bequemlichkeit, aber auch zur Tarnung eines schrankenlosen Machtriebs verewigen zu können glaubten.

Erst Roosevelt blieb es vorbehalten, die sogenannte Doktrin Monroes radikal in ihr Gegenteil zu verkehren, gleichzeitig aber auch in wahrhaft schauerlicher Übersteigerung noch einmal jene ungeheure Zwiespältigkeit des politischen Denkens der Nordamerikaner zu enthüllen, die durch die Geschichte dieses jungen Landes geht, bei Roosevelt sich aber in sich selbst überschlug oder — was dasselbe ist — bis zur äußersten Konsequenz des Aberwitzes und der Absurdität vorstieß. Der ursprünglich sicherlich berechtigte Instinkt, an der alten Tradition festzuhalten, ist dank der jüdischen Überlagerung aller Handlungen der Washingtoner Regierung heute ein weltweites Ärgernis, vor allem aber auch dadurch, daß schon am Ende des 19. Jahrhunderts die wirtschaftlich und geistige Situationen dieser Haltung in keiner Weise mehr entsprach, da mit der Auspülung des eigenen Siedlungsraumes und dem Anwachsen der Industrie die Vereinigten Staaten immer stärker im Zeichen der Expansion und der zwischen Gewaltpolitik standen. Nur wer diese „große Lüge" Nordamerikas kennt, versteht auch, warum Roosevelt heuchlerisch von Frieden und Errettung der Menschheit spricht, in Wirklichkeit aber mit Hilfe des Pacht- und Leihsystems danach trachtet, die Welt im wörtlichen Sinne auszuplündern. Mit rund 40 Ländern sind seit dem 11. März 1941 Verträge über „Pacht und Leih" abgeschlossen, ein System, das man besser „Ufand und Raub" nennen sollte. Man darf nicht vergessen, daß dieses Gesetz ursprünglich als „Maßnahme zur Erhaltung und Erhöhung der Sicherheit der USA." deklariert war, was ebenfalls eine jener Lügen darstellt, ohne die die Washingtoner Diplomatie anscheinend nicht existieren kann.

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

35 U-Boot-Angriffe auf einer Englandfahrt

Madrid, 12. Jan. Wie stark die deutsche U-Boot-Waffe im Atlantik geworden ist, geht aus einem Bericht des Londoner Korrespondenten der „New York Times" hervor, der erklärt, daß ein großer Geleitzug, dessen Reise Anfang Dezember in England angekommen sind, auf dem Wege aus den USA. nicht weniger als 35 U-Boot-Angriffe zu bestehen hatte. Die Begleitzerstörer entdeckten an manchen Tagen bis zu 13 gleichzeitig angreifende deutsche U-Boote, welche immer wieder ihre Torpedos auf die Frachter jagten.

Marschall Antonescu beim Führer

Entschlossene Fortführung des Krieges bis zum Totalsieg

Führerhauptquartier, 13. Jan. (Funkmeldung) **Der Führer empfing am 10. Januar in seinem Hauptquartier den Staatsführer Rumäniens, Marschall Antonescu.**

An den vom Geist der Freundschaft und der kampferprobten Waffenbrüderschaft der beiden Völker getragenen Aussprachen nahmen von deutscher Seite der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, von rumänischer Seite der den rumänischen Staatsführer begleitende Stellvertretende Ministerpräsident Mihai Antonescu teil.

An den militärischen Besprechungen waren von deutscher Seite Generalfeldmarschall Keitel, der Chef des Generalstabs, General Zeitzler, und General Jodl, von rumänischer Seite Rüstungsminister Divisionsgeneral Dobre und der Chef des rumänischen Generalstabs, Divisionsgeneral Steflea beteiligt.

Die Besprechungen erstreckten sich auf alle Fragen des Kampfeinsatzes der beiden Völker und die entschlossene Fortführung des Krieges gegen die gemeinsamen Feinde bis zum totalen Sieg unserer Waffen.

Die volle Übereinstimmung der Auffassungen über die weitere Kriegsführung auf politischem, militärischem und wirtschaftlichem Gebiete wurde festgestellt.

Für die wirtschaftlichen Besprechungen waren der Reichswirtschaftsminister Dr. Funk, sowie der Vorsitzende des deutsch-rumänischen Regierungsausschusses, Gesandter Clodius, im Hauptquartier anwesend.

Anläßlich dieser Zusammenkunft besuchten der rumänische Staatsführer Marschall Antonescu und sein Stellvertretender Ministerpräsident, Mihai Antonescu, auch den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zu einer abschließenden Besprechung.

Der Besuch des rumänischen Staatsführers im Hauptquartier des Führers, fand im Geiste des herzlichen Einvernehmens zwischen den beiden Völkern statt.

✣

Der Staatsführer Rumäniens und Mihai Antonescu wurden auf ihrer Reise begleitet von den Divisionsgeneralen Dobre, Steflea und Rozin, dem Generalsekretär im Finanzministerium Razmiriţa, den Obersten Popp und Davidescu, dem Generaldirektor im rumänischen Wirtschaftsministerium Andonie, dem rumänischen Militärattaché in Berlin, Oberst Gheorghe, sowie dem deutschen Gesandten in Bukarest von Killinger und dem Chef der deutschen Heeresmission in Rumänien, Generalmajor Hauffe.

Andauernde Kämpfe an der Südfront

28 Sowjetpanzer vernichtet — 52 bolschewistische Flugzeuge an einem Tage von deutschen Jagdfliegern bei einem vermißten deutschen Flugzeug abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Jan. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Westkaukasus nahm der Feind seine seit längerer Zeit unterbrochene örtliche Angriffstätigkeit wieder auf. Wiederholte Versuche, in die Stellungen deutscher und rumänischer Truppen einzudringen, brachen unter hohen Verlusten im Abwehrfeuer zusammen. An der Gebirgsfront wurden durch Stoßtruppunternehmen zahlreiche feindliche Kampfstände ausgehoben, an der übrigen Südfront dauern die Kämpfe an. 28 Sowjetpanzer wurden abgeschossen.

Nach starker Artillerievorbereitung traten die Sowjets in einem Abschnitt ungarischer Truppen zum Angriff an. Sie wurden in erbitterten Kämpfen unter Mitwirkung deutscher Truppen abgewehrt. Deutsche und schnelle ungarische Kampfflugzeuge bekämpften bei Tag und Nacht feindliche Bereitstellungen und Marschbewegungen mit vernichtender Wirkung.

Bei der Fortführung eines eigenen Angriffsunternehmens im mittleren Frontabschnitt fielen viele hundert Gefangene und eine Anzahl Panzer und Geschütze in unsere Hand. Der Stützpunkt Welikije Luki verteidigte sich weiterhin in heldenhafter Tapferkeit, während der eigene Angriff zum Entsatz des Stützpunktes fortschreitet.

Im Gebiet des Ilmen- und Ladoga-Sees griff der Feind heftig an. Alle Angriffe scheiterten verlustreich an dem zähen Widerstand der deutschen Truppen. Die Sowjets verloren in diesen Kämpfen 52 Panzerkampfwagen.

In den heftigen Luftkämpfen des Tages schossen deutsche Jagdflieger 52 Flugzeuge ab, davon 36 im nördlichen Frontabschnitt. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

In Tunesien verlor der Feind bei den noch andauernden örtlichen Kämpfen bisher vierzehn Panzerkampfwagen, zwei Panzerspähwagen und eine größere Anzahl Kraftfahrzeuge.

Tag- und Nachtangriffe der deutschen und italienischen Luftwaffe richteten sich in Nordafrika gegen stark belegte Flugstützpunkte und Flakstellungen des Feindes. Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages führten britische Flugzeuge wieder planlose Störangriffe gegen westdeutsches Gebiet. Die entstandenen Verluste und Schäden sind gering. An der Kanalküste verlor der Feind gestern zwei Flugzeuge.

Nachschub ausschlaggebend

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. **Berlin,** 13. Jan. Die Unzufriedenheit mit der Entwicklung der militärischen Operationen in Nordafrika, oder mit der Inaktivität der anglo-amerikanischen Truppen, wie es der „Daily Herald" ausdrückt, ist in England so groß, daß sich die „Times" genötigt sieht, diesem Problem einen längeren Artikel zu widmen. Das englische Blatt macht vor allem die schwierigen Nachschubverhältnisse für das Ausbleiben jeden Erfolges verantwortlich. Der Nachschubweg sei nämlich nicht nur lang, sondern durch die verstärkten U-Boot- und Flieger-Angriffe der Achse gefährdet. (Ein immerhin recht bemerkenswertes Eingeständnis.) Aber auch die Wege in Nordafrika selbst seien den jetzt an sie gestellten Ansprüchen nicht gewachsen. So habe man den Nachschubvorrat der ersten britischen Armee völlig reorganisieren müssen. Dazu kämen nun noch die sehr ungünstigen Wetterverhältnisse. Ungewöhnlich starke Regengüsse machten in dem ohnehin recht schwierigen Gelände Transporte unmöglich. Ganz anders, so fährt die „Times" fort, stehe der Gegner da. Er verfüge über sehr kurze und sichere Nachschublinien und habe sich innerhalb kürzester Frist starke Stellungen um Tunis und um Bizerta schaffen können. Außerdem verfüge die Achse auch über gute Flugplätze. Es sei klar, so meint die „Times" weiter, daß vorerst an eine Eroberung Tunesiens durch die Anglo-Amerikaner nicht zu denken sei. Es würde viel Zeit vergehen, ehe man sich stark genug für eine solche Aufgabe fühle. Mit derartigen Erörterungen bestätigt also auch die „Times", daß die schnelle Landung der deutschen Truppen in Tunesien und nicht zuletzt auch unsere U-Boote den ganzen Kriegsplan der Anglo-Amerikaner über den Haufen geworfen haben. Der „Daily Herald" gibt der Erwartung Ausdruck, daß beim Wiedereintritt des Unterhauses die Regierung sich zu diesem Thema äußern wird. Sie wird freilich auch nichts anderes feststellen können, als daß die Pläne Roosevelts, für die Churchill sich als eifriger Adjutant zur Verfügung stellte, von der Achse durchkreuzt wurden.

Europäische Presse würdigt Göring und Rosenberg

Einer der großen Staatsmänner der Zeitzeit

Berlin, 12. Jan. Der 50. Geburtstag des Reichsmarschalls Hermann Göring und Reichsministers Alfred Rosenberg wird in der europäischen Presse mit herzlichen Worten gewürdigt. Hermann Göring erfreut sich in Italien großer Beliebtheit, schreibt der diplomatische Mitarbeiter der Agenzia Stefani. Das italienische Volk bewundert und achtet in Hermann Göring den gewaltigen Organisator und Bahnmann auf militärischem, politischem und wirtschaftlichem Gebiet und hegt gleichzeitig das Gefühl einer tiefen Zuneigung, da es den Reichsmarschall als treuen und aufrichtigen Freund des italienischen Volkes kennt. Die geschichtliche Solidarität des Faschismus und des Nationalsozialismus fand in Hermann Göring schon lange vor Abschluß des Stahlpaktes einen überzeugten und leidenschaftlichen Verteidiger. Der Schöpfer und Organisator der deutschen Luftwaffe, die er zum stärksten militärischen Machtmittel der modernen Welt machte, gab der Luftwaffenstrategie der ganzen Welt das Gepräge. Als klarsichtiger Mensch, der mit einem eisernen Willen ausgestattet ist, besitzt Hermann Göring eine außerordentliche Arbeitsfähigkeit und einen Sinn für das Praktische, der geradewegs zur Durchführung des Geplanten führt. Er muß als ein sehr großer Staatsmann der Jetztzeit bezeichnet werden. Das deutsche Volk, so betont „Popolo d'Italia" verehrt in Göring den treuen und genialen Mitarbeiter und Paladin des Führers, der auch vom italienischen Volk geliebt wird, das mit Dankbarkeit in ihm einen aufrichtigen und zuverlässigen Freund des Duce, des Faschismus und Italiens sieht. Für Italien ist Hermann Göring eines der bewundernswertesten Vorbilder.

Das ungarische Volk, so sagt „Pester Lloyd", bewundere in der Gestalt Hermann Görings nicht nur die Verkörperung der höchsten soldatischen Tugenden und der außergewöhnlichen staatsmännischen Bewährung, sondern achte ihn auch als einen verständnisvollen Freund. Ungarn schließe sich von ganzem Herzen dem Wunsche des großen verbündeten deutschen Volkes an, daß Göring seine schaffensfreudige und ausschlaggebende Tätigkeit weiter Erfolg bringe und sein einmalig großes Werk mit dem Ruhm des vollen Sieges krönen möge zum Wohle des erneuerten und befriedeten Europa.

Auch die gesamte finnische Presse gedenkt des Geburtstages Hermann Görings und Alfred Rosenbergs in ausführlichen Biographien und längeren Aufsätzen, die mit den Bildern der beiden Jubilare versehen sind. In den Artikeln, die in großer Aufmachung auf den ersten Seiten der Blätter abgedruckt sind, wird vor allem das außerordentliche Werk des Reichsmarschalls, die Schaffung der deutschen Luftwaffe, die er mit seltener Energie und Organisationsfähigkeit zu der Waffe gemacht habe, die heute ihre durchschlagende Wirksamkeit bewiesen, hervorgehoben.

Die Pressburger Zeitung „Slovak" schreibt in einem Leitartikel, niemand könne sich einer derartigen großen Anteilnahme an dem Aufbauwerk des Führers rühmen, wie Hermann Göring. Auch Alfred Rosenberg habe sich um Führer und Volk verdient gemacht und die nationalsozialistische Bewegung im Reich habe ihm wertvolle günstige Grundlagen zu verdanken. Auch alle anderen Blätter bringen in ausführlichen Darlegungen die geschichtlichen Verdienste dieser beiden Männer und ihren Lebensgang.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden-Sonnenberg. Verleiter: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Keiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtl. in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Sonnenschein um Christl

Roman von Mara Mägande ● 30. Fortsetzung

„Nein, so schön bin ich nicht, wie die rothaarige Amerikanerin!" sagte Christl vor sich hin, während sie kritisch ihr Spiegelbild betrachtete. „Aber so häßlich bin ich auch wieder nicht, daß ich es gar nicht mit ihr aufnehmen könnte. Freilich! Nachhelfen wird man ein wenig müssen. Blaß und langweilig will ich heute nicht aussehen!"

Sie drückte auf den Klingelknopf.

Wie gerufen kam diesmal an Stelle der Lisei die Zofe der Gräfin. Es war ein ältliches, vergrämtes Mädchen, aber sie verstand ihr Handwerk. Nicht umsonst hatte sie Jahre in Paris bei verwöhnten Damen Dienst getan.

„Wie lange glauben Sie, Jeanette, daß die Herrschaften noch ausbleiben? Und wann wird gegessen?"

„In anderthalb Stunden etwa, gnädige Frau!"

„Haben Sie Zeit, Jeanette, mir das Haar zu waschen und mich zu frisieren?"

„Gewiß, gnädige Frau!"

„Dann rasch!"

Ja, sie war eine Zauberin, die Jeanette. Ihre alten Hände waren merkwürdig weiß und außerordentlich geschickt. Während das blonde Kraushaar trocknete, wurde das zarte Gesicht der Christl sachgemäß bearbeitet.

„Machen Sie mich ein bißchen zurecht, Jeanette! Ich möchte nicht immer so blaß aussehen neben den anderen. Sie haben doch alles da? Ich selbst bin nämlich in diesen Dingen gänzlich unbewandert! Ich brauche nicht einmal Puder."

„Verlassen sich die gnädige Frau ganz auf mich!"

Es machte Jeanette Spaß, Christl schön zu machen. Ihre geschickten, geschulten Hände zauberten auf das blasse Gesichtchen die schönsten, roßigen Farbtöne.

Es war das erstemal, daß Christl zu solchen Mitteln griff.

Aber unter diesen Umständen hier war es nicht anders möglich. In die Ecke schieben wollte sie sich nicht lassen. Und ein paar Tage mußte wohl die Komödie noch weitergespielt werden. So ohne weiteres kam sie hier nicht weg. Die Gräfin hielt sie mit ihren lieben Händen fest.

Als Christl die Augen wieder aufschlug, traute sie ihrem eigenen Spiegelbild nicht. War das noch die unscheinbare Christl? Eine schöne, blonde Frau schaute ihr entgegen. Selbst in ihren Augen lag ein Glanz von tausend Lichtern.

„Wenn jetzt gnädige Frau noch ein paar Minuten unter die Haubenzone kommen, wird noch alles frischer! Und wir brauchen nicht so viele künstliche Mittel anwenden. Das paßt nicht zur gnädigen Frau."

Was für ein feines Gefühl dieses Mädchen hatte! Nein, zuviel Kunst paßte nicht zu Christl. Aber es war trotzdem sehr angenehm, einmal schön auszusehen.

„Bringen Sie mir bitte das blaue Seidenkleid, Jeanette!"

Christl war gerade fertig, als die Gräfin durch die Türspalte schaute. Ihr Gesicht zeigte freudiges Erstaunen.

„Ja, Christchen, du siehst ja entzückend aus! Hat der Schlaf dir so gut getan?"

„Ich glaube, es waren mehr Jeanettes geschickte Hände, die mir gut getan haben!" lachte Christl.

„Schnell, Jeanette! Holen Sie den Amethystenschmuck. Das Halsband, die Ohrringe und den breiten Armreif!"

Christl erglühte vor Freude wie die Rose, die sie eben an ihrem Halsausschnitt befestigte. Vor der Gräfin schämte sie sich ein wenig. Ihr hätte sie gern die Wahrheit gesagt. Nun glaubte sie wohl, alle Pracht gelte Zdenko.

Wundervoll gleißten die kostbaren Amethysten an Christls zartem Hals. Die langen Ohrgehänge gaben dem Gesicht einen neuen, pikanten Reiz. Der breite Armreif hob die Zartheit der Gelenke.

„Freilich, etwas langsam werde ich schon gehen müssen!" meinte Christl bekümmert.

„Oh, wenn Zdenko dich so sieht, wird er entzückt sein! Er wird dich tragen wollen und gar nicht zugeben, daß du gehst! Ich wußte gar nicht, daß du so schön sein kannst."

„Doch, liebe Mutter! Auch ich kann, wenn ich will! Und ich freue mich auf heute abend."

Christl griff nach dem vollen Weinglas und leerte es mit vollem Zug.

Nein, langweilig sollte sie heute abend niemand finden!

Unten fuhr gerade der Wagen vor. Sie hatte noch Zeit, sich umzustellen auf das Neue. Die alte Christl mußte heute zu Hause bleiben. Das, was jetzt die Treppe hinuntergehen würde, war ein fremder Mensch, der nur ihren Namen trug.

Jeanette hatte mit ihren geschickten Händen auch den Fuß so bandagiert, daß Christl die Silbersandalen anziehen konnte. Freilich, ein wenig Schmerz war dabei. Aber darum wollte sie jetzt nicht denken.

Ich hab' so viel unechten Kram über mein Herz gedeckt, dachte Christl, als sie noch einmal in den hohen Spiegel schaute, — daß es darunter nun eine Weile schweigen wird. Es war gut, daß ihr sein geschwungener Mund so tiefrot geschminkt war. Nun würde sie Zdenkos Küsse nicht mehr fühlen.

Von einer Urzeit wollte sie nicht mehr sprechen. Lange konnte die Komödie ohnehin nicht dauern. Ein paar Tage vielleicht, dann war es vorbei. Diese kurze Zeit wollte sie sich bemühen, die Rolle, die ihr das Schicksal zugedacht hatte, so gut als möglich zu spielen.

Als letztes streifte Christl den Verlobungsring über. Jeanette hatte auch hier Rat gewußt und ihn durch Umschlingen eines goldgelben Seidenfadens enger gemacht. Jetzt saß er fest auf dem schmalen Ringfinger. Blutrot glühte der Stein auf und warf seine Lichter.

Christl kam sich vor wie eine Schauspielerin, die auf ihren ersten Auftritt wartet. Sie hatte sogar das notwendige Herzklopfen für ihre erste Rolle.

✣

Es war kurz vor dem Essen. Im kleinen Salon waren schon alle versammelt. Außer den Hausgästen noch zwei Herren und eine alte Freundin der Gräfin.

Mabel war denkbar schlechter Laune. Die durchwachte Nacht, der kurz bemessene Schlaf rächten sich jetzt. Sie sah abgespannt aus und hatte sich wenig Zeit genommen für ihre Schönheit. Gelangweilt rauchte sie ihre Zigarette.

Da tat sich die Tür auf und Christl kam herein. So lange sie hier Gast war, hatte man sie immer tragen müssen. Heute hatte sie darauf bestanden, allein hinuntergehen zu dürfen.

Bei ihrem Eintritt ging ein leiser Ruf des Entzückens durch den Raum. Nie war ihre zarte Blondheit so zur Geltung gekommen. Sie wirkte wie ein helles Licht, das seine Strahlen nach den Menschenherzen aussendet.

Zdenko war im ersten Augenblick so erstaunt von der unerwarteten Erscheinung seiner Braut, daß er wie angewurzelt hinter Mabels Sessel stehen blieb. Dann aber stürzte er sich förmlich auf Christl.

„Meine süße, kleine Christl! Mein Blondengel! Wie schön bist du! Und du kannst wieder laufen?" Dein Füßchen ist heil."

Ehe sich Christl wehren konnte, küßte sie Zdenko hier vor allen Gästen immer und immer wieder.

Mabels Gesicht spielte ins Grünliche. Was fiel der unscheinbaren Christl plötzlich ein, so schön auszusehen? Wer hatte das angestellt, um sie, Mabel, zu ärgern? Wem verdankte sie das?

Mabel schaute Christl so haßerfüllt an, daß dieser ein leiser Schauer durch die Glieder lief. Sie wußte, in der rothaarigen Frau stand ihr eine Todfeindin gegenüber.

Über Günther kam ein großes Staunen. Warum hatte Christl diese fremde, schöne Maske vor ihr eigenes, liebes Gesicht gelegt? Für wen hatte sie sich so verändert? Wen wollte sie bezaubern?

Als Günther Christls Augen suchte, sah sie fremd an ihm vorbei.

„Immer noch unversöhnlich?" kam es leise von seinen Lippen, als er sich über ihre Hand beugte.

„Für manche Dinge gibt es weder ein Verzeihen noch ein Vergessen."

Niemand hatte auf das kurze Gespräch geachtet, außer Mabel. Was hatte Christl mit Günther zu flüstern? Rasch trat sie zu den beiden. Sie begrüßte Christl kurz und nicht sehr höflich. Über darüber lächelte Christl nur. Wenn niemand ihr gesagt hätte, daß sie heute abend schön war — Mabels neidvolle Augen hätten es ihr gesagt.

(Fortsetzung folgt.)

Das neue China

D.D. Die Entscheidung der nationalchinesischen Regierung, in den Krieg gegen die Vereinigten Staaten und England einzutreten und zur Durchführung dieses Krieges mit unbeugsamer Entschlossenheit und Treue in vollkommener Einigkeit politisch, wirtschaftlich und militärisch mit Japan zusammenzuarbeiten, kann als ein geschichtliches Ereignis in dem machtvollen Reifeprozeß der ostasiatischen Wohlstandssphäre betrachtet werden. Japan erwartet eine epochemachende Entwicklung der chinesisch-japanischen Beziehungen. „Beide Regierungen sind entschlossen, in enger Zusammenarbeit den gemeinsamen Krieg bis zum erfolgreichen Ende durchzuführen und in Großostasien eine Neuordnung auf ethischer Basis zu errichten und damit beizutragen zu einer allgemeinen gerechten Neuordnung der gesamten Welt." So besagte die gemeinsame Erklärung Japans und National-Chinas am historischen 9. Januar 1943. Wie die japanische Regierung bei dieser Gelegenheit ausführte, hat die Nationalregierung nach ihrer Neugestaltung die Absichten und Bestrebungen Japans stets geteilt, und nun tritt sie entschlossen auf, um mit Japan eine gemeinsame Front zu bilden und die USA. und das britische Empire niederzukämpfen. — Die Zusammenarbeit zwischen Japan und China ist zum großen Teil vorgezeichnet durch die natürlichen Verhältnisse und bestimmt durch den Gegensatz zu England und den USA., ihren seit langer Zeit verschworenen gemeinsamen Feinden. Daß die Kriegserklärung National-Chinas ein großer Schritt weiter zum Siege über die Mächte sei, die unter Außerachtlassung der Lebensrechte von einer Milliarde Ostasiaten seit vielen Jahren eine Ausbeutungspolitik betrieben haben, dieser Überzeugung hat Ministerpräsident Tojo Ausdruck gegeben.

Wenn die chinesische Republik heute im Zeichen ihrer nationalen Entschlußkraft vor aller Welt ihren Willen bekundet, durch die Tat wiederzuauferstehen und mit den Dreierpaktmächten zusammen auf der Straße des Sieges zu marschieren, so dankt sie dies ihrem Regierungschef Staatspräsident Wangtschingwei. Er hat in den letzten Jahren unablässig jene Politik des Vertrauens mit Japan gepflegt, die letztlich auch, im Einklang mit dem zwischen den beiden Ländern bestehenden Geist der Zusammenarbeit, zur Aufgabe der japanischen Exterritorialität und Übergabe der Konzessionen geführt hat. Seit im Dezember 1940 mit dem japanisch-chinesischen Nanking-Vertrag die Grundlagen einer friedlichen Zusammenarbeit der beiden ostasiatischen Völker hergestellt waren, hat Wangtschingwei keine Gelegenheit versäumt, sein Bekenntnis zur Mitarbeit am Aufbau einer neuen Ordnung Großostasiens abzulegen.

Im Juni 1941 vertiefte er während eines feierlichen Staatsbesuches beim Tenno jene Sphäre des Vertrauens, die sich zwischen Nanking-China und dem japanischen Kaiserreich angebahnt hatte. Einen Monat später wurde seine Regierung der Republik China durch Deutschland, Italien und die ihnen verbündeten europäischen Staaten anerkannt. Im November des gleichen Jahres erklärt das China Wangtschingweis seinen Beitritt zum Antikominternpakt. Der Besuch des nationalchinesischen Regierungschefs im Dezember 1942 in Tokio kann als der Auftakt jener Entschlüsse angesehen werden, die Wangtschingwei jetzt vor aller Welt bekundet hat. Auf dem ruhmreichen Weg des gegenseitigen Vertrauens mit Japan hat der Achtundfünfzigjährige mit dem neuen China eine Station erreicht, von der aus er das siegreiche Ziel zu erblicken vermag, für das er arbeitet: China einen friedlichen Platz innerhalb der ostasiatischen Wohlstandssphäre zu sichern.

Das ist Wangtschingweis nationales Verdienst. Er baut an einem neuen China, zu einer Zeit, da Tschiangkaischek, mit dem er einst lange Wegstrecken gemeinsam zurückgelegt hat, von den Versprechungen der anglo-amerikanischen Ausbeuter irregeführt, immer noch im Fahrwasser der alten imperialistischen Welt steuert. Wangtschingwei weiß sich für den Wiederaufbau Chinas der Stärkung durch seinen mächtigen Bundesgenossen Japan sicher. „Der siegreiche Grundstein ist bereits gelegt. Nun heißt es die Position halten. Mit Deutschland, Italien und Japan zusammen auf der Straße des Sieges."

Hintergründe der Washingtoner Geständnisse

Tokio, 12. Jan. Die Tatsache, daß die Vereinigten Staaten am Montagabend den Verlust des 19 000 Tonnen großen Flugzeugträgers „Hornet", von drei Kreuzern und sieben Zerstörern in den Seegefechten im südlichen Pazifik zwischen dem 26. Oktober und dem 30. November 1942 zugeben, wird in politischen Kreisen Tokios damit erklärt, daß die USA. die Hasenfüße gegen Japan aufpeitschen wollen, um die Annahme der hundert Milliarden Dollar-Haushaltsvorschläge im Kongreß zu erzwingen.

Die letzten Zugeständnisse der USA decken sich mit der japanischen Versenkungsliste insofern, als darin die Versenkung des Flugzeugträgers „Hornet" und von drei Kreuzern genannt wird. Die USA. meldeten sogar mehr Zerstörer als gesunken, als die Japaner. In Tokio bemerkt man abschließend, daß die USA. gezwungen sein würden, die Richtigkeit der japanischen Meldungen anzuerkennen, wenn es in Washington noch irgend etwas wie ein Pflichtgefühl gegenüber dem amerikanischen Volke gibt.

Rumänischer Wachtposten im großen Donbogen
PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Rothenburg (Wb.).

Schneesturm im Osten

Von Kriegsberichter Dr. Richard Adelt

IPS. Im Osten, Januar 1943. (PK.) Man erwacht und meint, im Freien zu liegen. Die Kälte hat alle Glieder gepackt, und durch die Stube weht ein frischer Wind, als ob die Fülle nur Rißen hätte und keine Wällen. Gleich wie zur Erklärung aber heult es draußen. Nicht jenem sanfte Heulen, als ob die Großstädter im Gefühl der Geborgenheit inmitten fester Steinwände und fältedichter Doppelfenster angenehm in den Schlaf wiegt, nein, das Heulen und Keuchen eines reißenden Tieres vielleicht, das zum letzten tödlichen Sprung auf das gejagte Wild ansetzt. Nur auf Deutschlands höchsten Gipfeln tobt der Schneesturm so eisig und so ungehemmt wie hier im Osten. Wer einmal im Sturm in dem alten geschützten „Münchener Haus" oben auf der Zugspitze übernachtete, der hat auch den Schneesturm des Ostens erlebt, doch unter anderen Voraussetzungen. Denn jene Alpenhütte ist erbaut mit den Mitteln der modernen Technik, die Hütte des Ostens aber ist sogar ohne Nägel zusammengefügt, und die Zwischenräume zwischen den Balken sind nur unzureichend mit Moos verstopft. Die Einheimischen flüchten vor der Kälte auf den Lehmofen, der Soldat zieht die Decke über den Kopf, legt obendrauf Feldbluse, Mantel, Zeltbahn und studiert Abdichtungsmöglichkeiten. Und wartet auf den Morgen.

Sobald es durch die Ritzen hell schimmert, reißt er die Verdunkelung vom Fenster, und seine erste Arbeit ist das Anheizen des Ofens. Öffnet er die Stubentüre, liegt draußen auf dem Gang und in der Tenne der Schnee zentimeterhoch. Der Sturm preßte ihn durch die Fugen zwischen den Balken, der Winter hat sich auch das Haus erobert, allein die Wohnstube ist eine Insel in seinem weißen Herrschaftsbereich. Mit dem Hellwerden läßt der Sturm mit einemmal nach. Unheimlich wirkt jetzt die Stille gegenüber dem Getöse der Nacht. Doch gute Miene zum Bösen, was es nicht ändern will, reißt ihm eine übermenschliche Kraft die Türe aus der Hand, jauchend wirft sie sich gegen ihn. Wo gestern noch Straße war, da liegt er jetzt weiße Unendlichkeit, kilometerweit, soweit er blicken kann.

Über diese Unendlichkeit kommt es herangefegt. Dichte weiße Wolken, niedrig über der Erde. Nichts hemmt ihren Weg. So treffen sie mit unvermindertem Wucht auf alles über die flache Ebene Emporragende, zerren an den eingerammten Pfählen, die außerhalb der Dörfer allein noch die Straße kennzeichnen, gehen wirbelnd Weg über die niedrigen an die Erde gepreßten Hütten und fallen wild, wie wenn sie ein Opfer gefunden hätten, den Menschen an. Dem steckt es plötzlich mit tausend Nadeln im Gesicht, die Haut brennt vor Frost. Erst noch schreitet er kräftig aus gegen die unsichtbare Gewalt, die mit fast greifbarer Spürbarkeit sich gegen seinen Körper stemmt. Bald aber wird ihm klar, daß er immer neue einmalige Höchstleistungen einsetzen muß, um den pausenlos anhaltenden Gegendruck zu überwinden. Er wird müde. Allmählich treibt der Sturm Eiseskälte auch durch den festesten Stoff. Der Mann schwitzt vor Anstrengung und zittert vor Kälte. Sie läßt ihn nicht mehr los. Drinnen in der Stube werden seine Glieder nur langsam der Kälte Herr, die sich tief bis fast an den Lebensnerv eingefressen hat.

Dennoch, der Verkehr rollt diesen Winter dem Schneesturm zum Trotz, soweit sich auch die sorgsam ausgewählten Nachschubstraßen durch den Osten ziehen, so weit werden sie rechts und links von Schneezäunen begleitet, die tiefe Verwehungen verhindern. Mit dem anderen wird der Spaten des Kraftfahrers wohl fertig, wenn es der Motor wirklich nicht mehr schafft. Und die Panzerpferde sind es gewohnt, bis zum Bauch im Schnee zu waten. Fassen ihre Hufe keinen festen Grund mehr, beginnen sie gleichsam zu schwimmen, wie der Mensch im Wasser. Sie wühlen sich und die in diesem Winter durchweg leicht gebauten Schlitten durch die Wege, selbst dort noch, wo der stärkste Motor versagt. Die vorausschauende Planung der deutschen Führung, aufgebaut auf den Erfahrungen des letzten Winters, hat dem Schneesturm des Ostens viel von seinen Schrecken genommen. Wir liegen und sitzen in unseren Unterkünften und warten und horchen auf das nächtliche Tosen. Wir wissen nicht, wann es ein Ende nimmt, ob der Schneesturm, unser gefährlichster Feind im Osten, uns stundenlang oder noch tagelang bedrängt. Wir wissen nur eines: Auch er ist nicht so stark wie wir.

Deutsche Gefangenschaft besser als USA.-Freiheit

Franzosen als Spielball amerikanischer Willkür — Bemerkenswerte Aussagen eines französischen Hauptmanns, der zu den deutschen Truppen in Tunesien überlief

DNB. Tunesien, 12. Jan. (PK.) Das Schicksal der Franzosen, die in Nordafrika von Verrätern und Wortbrüchigen in die Hände der Amerikaner gespielt wurden, gehört wohl zu den traurigsten Kapiteln dieses Krieges um die Freiheit Europas.

Wieder steht ein französischer Offizier, vor uns, der keinen anderen Ausweg aus seinen Gewissenskonflikten fand als die Flucht aus den Reihen der Truppen, die Briten und Amerikaner zwingen, gegen die Verteidiger ihres Erdteils zu kämpfen.

Von den anderen Gefangenen unterscheidet den Hauptmann D. R. vor allem die Tatsache, daß er in diesem Krieg schon einmal in deutscher Gefangenschaft war. Im Juni 1940 an der Marne in unsere Hände geraten, verbrachte er sechs Monate in Deutschland, wurde dann jedoch aus Gesundheitsrücksichten entlassen. Die Vichy-Regierung setzte ihn als Kommissar für Eingeborenenangelegenheiten — eine halb militärische, halb zivile Kontrollerstellung — in Marokko ein. 1½ Jahre lang glaubte er dem Krieg entronnen zu sein. Als Briten und Amerikaner sich anschickten, als Ersatz für ihre Landverluste in Ostasien das französische Kolonialreich zu vereinnahmen, eilte er zu den Fahnen Pétains, um die Landung der Eindringlinge verhindern zu helfen. Dabei hatte sein Bataillon hohe Verluste. Allein 8 Offiziere besiegelten ihre Treue zu Europa mit dem Tode. Nach der Niederwerfung des französischen Widerstandes gingen die Amerikaner sofort daran, die Truppen, die eben noch gegen sie gekämpft hatten, mit Hilfe der französischen Verräterclique zum Marsch Richtung Tunesien zu zwingen.

Ursprünglich wurde ihnen versprochen, sie sollten erst in drei Monaten eingesetzt werden. Dann schien man jedoch verhindern zu wollen, daß sich die angeschlagenen Einheiten allzu stark erholten. Man konnte ja nicht wissen, ob sie bei passender Gelegenheit die Waffen wieder gegen die Eindringlinge gebrauchen würden. Und das mag wohl auch der Grund dafür gewesen sein, daß man die Kampfgruppe sehr schlecht ausrüstete. Ohne jegliche Nachrichtenmittel schickte man sie an die Front. Für jedes Maschinengewehr erhielten sie nur 250 Schuß, für jede Kompanie lediglich einen einzigen Lastkraftwagen. Und als sie dann zum Kampfe antraten, unterließ man sogar, ihnen die versprochene Artillerieunterstützung zu geben.

Wie 1940, so betrachteten die Engländer auch heute noch die Franzosen, wo sie sie noch verführen können, lediglich als Kanonenfutter. Hauptmann L. spricht mit ungeheurer Erbitterung auch über die Amerikaner, die „in Marokko Brücken bewachen und die schlecht ausgerüsteten Franzosen an die Front schicken, während sie zuerst versprochen hatten, sie erst nach drei Monaten einzusetzen. Ich habe 1940 als Gefangener sehr unter dem Zusammenbruch Frankreichs gelitten, aber heute ist die deutsche Gefangenschaft mir lieber als die amerikanische Freiheit.

Kriegsberichter Hans-Georg Schnitzer.

Der bulgarische Kriegsminister beim König

Sofia, 12. Jan. König Boris empfing am Dienstagnachmittag den von seinem Besuch im Führerhauptquartier zurückgekehrten bulgarischen Kriegsminister, General Nichoff, in Audienz.

Zum Bilde Gneisenaus

Dichter und Held

Von Werner Deubel

Der Dichter des Schauspiels „Die letzte Feitung" schildert in diesem feinsinnigen Aufsatz den Charakter des Helden in diesem Schauspiel. Man sieht deutlich die dramatischen Keime, die im Wesen dieses Mannes verborgen lagen. Wir bringen den Aufsatz als eine willkommene Einführung in das Schauspiel.

Die Schriftleitung

Während des schlesischen Heerlagers im August 1790 hat der damals dreißigjährige Stabsoffizier August von Neithardt, nach dem Schloß seiner österreichischen Vorfahren Gneisenau genannt, vermutlich den Versuch gemacht, bei der soldatischen Tafel zu Breslau mit einem um zehn Jahre älteren fremdartigen, landesfremden Zivilisten bekannt zu werden. Die Gelegenheit schien günstig und redlich dennoch über eine gesellschaftliche Flüchtigkeit hinaus. Denn der berühmte Fremdling aus Wismar, dessen Dichtungen dem jungen Offizier wohlbekannt waren, lag damals wieder im Banne eines außermusischen und außermenschlichen Dämons: das Dilettantentum „zaste ihm im Gemüte", die Einsicht in die verderbliche Halbheit der Romantischen Genies, die ihn „abermals in eine Entwicklungskrankheit" seines kürzesten Lebens, und gerade in jenen Breslauer Tagen reifte seine Entdeckung des Zwischenkieferknochens der abscheulichen Lehre einer Metamorphose der Tiere entnehmen, so daß er „mitten in der bezaubernden Welt als Einsiedler in sich selbst abgeschlossen lebte" und für den Stabsoffizier kaum ein Auge gehabt haben mag.

Und dennoch: dies Strahlenguge überlieh nichts und versah nichts, es musterte lange durch Jahre und Meinen hindurch und wies, der geheime Richter seiner Zeit, einem seelischen seinen Rang an. Goethe und Gneisenau sind sich nie wieder begegnet. Aber als ingeau ein Menschenalter später der „Gen. d. Inf. Gr. N. v. Gneisenau" „auf Befehl einer jungen Frau", nämlich Lottiens, an die Weimarer Gesellen einen ernsten und einsamen Brief richtet, der die, sonderbarste Mischung seines Wesens von Herzlichkeit und Haltung, Wärme, Stolz und Bescheidenheit spiegelt, da wählt der Rechtsgläubige Halbarzt im Weimarer Zauberpalast unter seinen Geheimnissen das astralsperrte und drückt es dem Bilde des Dichters für alle Zeiten auf, das Siegel der Zugehörigkeit des Verirrenen, der aleichen Namnähe. Aber nach seiner Weise verstecht er diese Wertung und Siegelung schwer auffindbar. Die Wenigsten wissen, daß die Verse im „Buch der Betrachtungen" des weltöstlichen Divan, die mit den Worten beginnen:

Den Gruß des Unbekannten ehre ja!
Er sei dir wert als alten Freundes Gruß —

die Huldigung Goethes an Gneisenau, des Dichters an den General darstellen.

Da das Mißverständnis von der naturgebotenen Unvereinbarkeit des Soldatischen und des Seelisch-Musischen, im geographischen Sinnbild: Weimars und Weimars, zu nahe liegt, um nicht immer wieder zum Schaden beider Welten die Köpfe zu betören, so empfinden wir jene Verse einem tapaten Nachsinnen, und wenn dabei der Ahnt kommt, wie wir hoffen, nicht so bald zur Ruhe kommt, so sei er an die prachtvolle Abhandlung „Goethe und die Generäle" verwiesen, die von Erich Weniger im Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts Frankfurt a. M. 1940 veröffentlicht, nicht ohne trüstiaen Grund mit dem Kapitel „Goethe und Gneisenau" endet und gipfelt.

Von hier aus eröffnet sich am ehesten der Blick auf eine Farbe im Bilde des heldischen Menschen, die eine allerwesentliche und unwegsamkeit ist: wie im einsamen Zelte vor Troia Achill zur Leier singt und Hagen, das Schwert auf den Knien, dem Lieds des ritterlichen Fiedlers lauscht, so besingt unaltes Seelenwissen der heroischen Griechen und Germanen, daß der Held und der Dichter aus dem ajschen Quell tränken. So hat Gneisenau Musik und Dichtung, geistig und betrieblich, auch dazu richtig verwandt dem großen König, der in der sinkenden Feldlagereinsamkeit des Siebenjährigen Krieges zur Flöte griff und über Verlen brütete Friedrichs deutsches Lied vor aus allem ein, der Revolutionsjahre und die verwandelnden Feuer einer preußischen Revolution hindurchgetragen.

Schon damals war in der Auffassung der immer schmächtiger werdenden Seelen Potsdam und Weimar auseinandergebrochen. „Als Poesie will ihrer der König höhnend an den Rand einer Depesche" — das Majora Gneisenau über dieser letzte Anrede — „Religion, Gebet, Liebe zum Vaterland sind nichts anderes als Poesie. Keine Personenbedeutung ohne poetische Stimmung. Auf Poesie ist die Sicherheit der Throne gegründet. Dieses ist Poesie und zwar von der ehelichen Art, an ihr will ich mich aufrichten und Leben lenken." So hat Gneisenau Zeit seines Lebens mit den Dichtern gelebt, hat selber Verse von hohem Schwung gedichtet und ist dennoch — „mehr für die Einsamkeit und literarische Beschäftigung geschickt" — der Inbegriff des musischen Soldaten, das heißt des Soldaten, dessen Mentalitätsum ein tiefen Seelenmysteln Nahrung lauschend zu voller Entfaltung der Persönlichkeit gelangt — „ein herrlicher Mann" nach Heinrich v. Kleists Wort.

So hoher Seelenzucht freilich bewährt sich gerade im nachfriedrichianischen Preußen teuer. Aber dieser scheinbar so leuchtende Gestalt voll Adel, Feuer und Männlichkeit liegt ein sonderbar dahler Schatten und mahnt uns, jenem anderen flachen Menschentreil gründlich zu mißtrauen, das am heldischen Bilde nur die hellen Farben des Triumphes gewahrt, um sich an ihnen zu billigen Brutinnen zu berauschen. Es gibt keine Seelen- und Heldenzucht ohne Tragik. Ja sie erst ist letzte Gewähr und oberste Bewährung für wirkliche Heldenzucht. Das wußte altgermanische Auffassung; aber je mehr Staat, Heer und Königtum eine Gesellschaftsvorausetzungen wurden, um so mehr haben wir es verlernt.

Wir wollen hier nicht davon reden, daß es Gneisenau nie vergönnt war, sein innerstes Feuer, sein ganzes Wesen einmal voll auszuströmen. Als Zunächst lasse er dem Kriege die Amerika nach — und wo er hinkam, da war die Brandung verrauscht, der Sturm erloschen, und es blieb beim Gamaschendienstlag. Dies liebeglühende Herz hat eine fesselnahme Ehe jahrzehntelang in ritterlichem Anstand durchgehalten. Ihm, dessen Phantasie nach konkreter Wirklichkeitsfüllung hungerte, blieb vorbehalten, hinter den Kulissen der unblutigen Heldengedenker, der zeit Generalstabschef zu werden. Nie hat man ihm in den Befreiungskriegen ein Armeekorps anvertraut. Am Kartenstisch hielt er die Fäden von vielen Armeekorps — aber im Schatten Blüchers: die kämpfende Truppe konnte ihn vergessen. Wie auf den einen Schlachtenschicksal nach dem unsäglichen Gefecht von Ligny, der Blücher als gefallen gemeldet war, unter der Windmühle von Brne — da sei er zu für eine Minute das uneingeschränkte Heerkommando. Dieser eine Augenblick, da Gneisenau den Rückzugsbefehl nach Norden gab, hat das Geschick Napoleons und eines ganzen Jahrhunderts entschieden. Es war ein Augenblick — dann tönte Blüchers vertraute Stimme wieder über der Truppe und Gneisenau trat zurück — in den Schatten.

Wofür kämpft, leidet, arbeitet, glüht ein preußischer Offizier? Für das Land, für den Thron, für den König. Das Land kannte den heimischen Feldherrn nicht. Den regierenden Gralshütern dieses Landes galt der jüdeutsche Gneisenau als Ausländer. „Ausländer" waren sie alle, diese verhaßten genialen Gesellen, denen man nachher mit sauren Mienen Denkmäler baute. Scharn-

Serenaden-Abend im Kurhaus

Das siebente Konzert des Sinfonie- und Kurorchesters der Stadt Wiesbaden für die NSG. „Kraft durch Freude" unter Leitung von Musikdirektor August Rost erblickt durch die Mitwirkung der hiesigen jugendlichen Violinistin Irmgard Kutsch erhöhte Anziehungskraft. Sie hatte sich das Beethoven-Konzert von Mozart zum Vortrag gewählt, ein Werk, in dem der Spielfreudigkeit und Spielfertigkeit weitester Spielraum gegeben ist. Wie unterhaltend ist der Wettstreit zwischen den Instrumenten und dem bravourartigen Klavier im ersten Satz, der durchweg friedliches Behagen atmet. Eine innige Melodie gibt dem Andante den Charakter eines wortlosen Gebetes, und im Schluß-Allegro trotzdem gewaltsamer Heiterkeit, durch Anmut gemildert und geadelt. Irmgard Kutsch bekeistete die Tonleiter in hervorragendem Maße, erwies in der Wiedergabe des Solopartes verlende Gesamtheit im Vollzugsmerk, in der Kantilene ausgeg- und modulationsreichen Ansätzen und die geschmeidigen Künste im Piano und Legato. Der allem Seite sie sich in die feine Welt Mozarts voll und ganz hineingelebt und war ihrer Anlage eine ursprünglich und warm empfindende Deuterin. Die junge Künstlerin wurde für ihre prächtige Leistung mit Beifall reich bedacht. Das Orchester bewerte zum Vortrag mehrere Stücke bei, in denen sich die Kunst mehr von der heiteren Seite offenbarte. Den Abend eröffnete ein Divertimento von dem zur Zeit bei der Wehrmacht dienenden jungen Komponisten Wolfgang Rudolf, einem Sohn unserer Stadt. Das vierstimmige Werk bekundete durchwegs einen vorzüglichen formalen Aufbau, einen ausgeprägten Sinn für scharf ausgeschnitzte, eindrucksvolle und zuweilen pikante Thematik, für kunstvolle Behandlung und farbenprächtige harmonische Einkleidung derselben und setzt in mancher überraschenden Wendung das erfolgreiche Streben nach einer eigenen Tonsprache. Der anwesende Komponist konnte sich für die herzliche Aufnahme, die seinem Werk zuteil wurde, persönlich bedanken. Am weiteren Verlauf des Abends kam die letzte aestelte Serenade, für kleines Orchester op. 16 (A-dur) von Johannes Brahms zu Gehör, die in schöne Züge sie auch entweist, mit unserem heutigen Brahmsbestreit sich schlecht vereinigen läßt. Sie schlägt da dem Orchester die Geigen fehlen, im Klang verhältnismäßig dunkle Töne an. Nach diesem aus aab die lebensbejahende frisch-lorubelnde Ouvertüre zu „Donna Diana" von Reinicke ihrer Wirkung immer sicher, dem Abend einen glänzenden Abschluß. Das Sinfonie- und Kurorchester bewährte in bester Eisenmaßen seine künstlerische Bereitschaft in überzeugender Weise und sollte willig seinem Leiter, Musikdirektor August Rost, An lebhaftem Beifall ließ es die anwesende Zuhörerschaft auch den anwesenden Vorsitzen gegenüber nicht fehlen.

Fritz Zeh

Wiesbadener Nachrichten

Wartezimmerballade

Leicht getrübte Beobachtungen

Ein Mensch hat Zahnweh und geht nach Tagen, in denen er sich vergeblich einzureden suchte, es sei eine Erkältung, zum Zahnarzt. Leicht verstört nimmt er in einem ordnungsvoll nüchternen Raum, in dem eine Reihe von Menschen zu sitzen, als säßen sie einem traurigen Film zu, Platz. Er wundert sich, daß es hier so leer ist, er zählt nur 24 Personen und überläßt sich melancholischen Betrachtungen über den Wert des Menschen. Da er sehnlichst wünscht, abgelenkt zu werden, greift er nach einer Zeitschrift, die nicht ganz zweckmäßig in zwei Hälften gerissen ist und beginnt am oberen Ende eine spannende Liebesgeschichte. Da er die Fortsetzung auf einem unteren Teil nicht findet, legt er ergeben das Heft zurück. Er beneidet einen Mann, der schlafend in einer Ecke sitzt, als sein Ohr von rechts ein rasselndes Geräusch trifft. Er sieht um und gewahrt eine Frau mit hohem Kavotthütchen, tiefem Harknäschen, scharfen Nasenfalten und Kneifer, die einer leicht grünlich aussehenden Leidensgenossin von einer Zahnfistel erzählt. Es wimmelt nur so von Bohren, Hohlen, Eiter, Engelchen im Himmel, Spülungen, Extraktionen, Wimmern und Schreien. Der Mensch, den finstere Gewalten zwingen zuzuhören, starrt mit offenem Mund auf die eifrige Sprecherin, deren blühende Phantasie sich immer eifriger ergeht. Der Unglückszahn fängt stärker an zu bohren, der verdatterte Mensch stellt mit leisem Grauen fest, daß auch er diesen unheimlichen Belag an seinen Zähnen bemerken mußte, er hört von rechts nichts mehr von Zahnfisteln, dafür aber von Kiefernerkrankungen und Zahnbalkaries und vernimmt, daß die Nichte eines Onkels einer Bekannten eine Freundin hatte, die an einer Zahnkrankheit gestorben sein soll. Der aufgeschreckte Mensch sieht seine sämtlichen Zähne bereits auf dem Boden liegen, er spürt das Blut im Mund, überlegt die Kosten eines Gebisses und sieht zum Fenster hinaus, wobei er plötzlich feststellt, daß er gar keine Schmerzen mehr hat. Er will sich gerade erheben, um sich heimlich zu verdrücken, da ruft die Sprechstundenhilfe seinen Namen. Er steht gehorsam auf, geht mit wackelnden Knien zum Arztzimmer, um nach wenigen Minuten dem Leben strahlend wiedergegeben, das Wartezimmer abschiednehmend zu betreten. Der unheimliche Belag war harmloser Zahnstein, der Todeskandidat wird gerettet werden können, es war also alles nicht entfernt so schlimm, wie angenommen.

Der glückliche Mensch, der seine Siebensachen aufpackt und eilends der zahnarztduftenden Atmosphäre entfleucht, überlegt auf dem Nachhauseweg, warum nun diese Angst. Und er kommt zu dem Ergebnis, daß er nicht nur von dieser Flüstertante, sondern auch von anderen hineingeredet wurde. Diese Schwatzhaftigkeit in den Wartezimmern der Ärzte ist ein schlimmes Übel. Wenn wir auch nicht unbedingt feige sind, so herrscht vor einem Arztbesuch, besonders vor dem ersten, in jedem Menschen ein etwas bängliches, zum mindesten eigenartiges Gefühl. Die Unkenrufe solcher wichtigtuenden Besserwisser sind dann keineswegs geeignet, das Vertrauen des Besuchers zu dem Arzt zu erhöhen und erschweren dem heute sowieso sehr überlasteten Arzt unter Umständen unnötig die Arbeit.

Die Ärzte sollten sich Schilder in die Wartezimmer hängen „Unken ist hier verboten", vielleicht hilfe das etwas.

A. Mr.

Der RLB. bewies seine Schlagkraft

Ein Rückblick auf das Jahr 1942

Der Reichsluftschutzbund hatte im dritten Kriegsjahr seine Leistungsfähigkeit und Schlagkraft besonders zu beweisen. Seine Amtsträger und Amtsträgerinnen sahen sich in den von britischen Terrorangriffen betroffenen Orten vor größere Aufgaben gestellt. Umfang und Erfolg der RLB.-Ausbildung im Gaubereich belegen folgende Zahlen. Im Jahre 1942 wurden ausgebildet: rund 150 000 Selbstschutzkräfte, etwa 20 000 Angehörige des erweiterten Selbstschutzes und ebenso viele Amtsträger.

Zugleich standen eine große Anzahl Luftschutzraumbauten, Tausende von Brandmauerdurchbrüchen und Splitterschutzvorrichtungen sowie die Beschaffung und Bereitstellung von Selbstschutzgeräten und Löschmitteln im Mittelpunkt der Arbeit des RLB. Diese unbedingt notwendigen Maßnahmen haben zweifellos manchem Volksgenossen bei Luftangriffen das Leben gerettet und Großschäden verhütet.

Nicht zuletzt ist es auf die Luftschutzaufklärung des RLB. zurückzuführen, daß eine bislang noch vielfach feststellbare Gleichgültigkeit — besonders auf dem Lande — der Erkenntnis über die Notwendigkeit angeordneter Luftschutzmaßnahmen immer mehr Platz gemacht hat.

Über sein eigentliches Aufgabengebiet hinaus hat sich der RLB. auch bei Lösung anderer Aufgaben mit seinen fast ausschließlich ehrenamtlichen Amtsträgern und Amtsträgerinnen zur Verfügung gestellt, zum Beispiel im Rahmen der Altpapier- und Rattenbekämpfungsaktion. Daneben brachte die vom Reichsluftschutzbund allein anfangs 1942 durchgeführte fünfte Reichsstraßensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk auch im Gau Hessen-Nassau einen vollen Erfolg.

In der Anpassung seiner Arbeit an die durch den verstärkten Luftkrieg geschaffenen Notwendigkeiten, insbesondere in der weitergehenden Ausbildung der Selbstschutzkräfte und der Luftschutzaufklärung der Zivilbevölkerung, sah der Reichsluftschutzbund vor allem im abgelaufenen Jahr seine Hauptaufgabe.

---

horst, Bord-Schill.) Der König aber — und das ist die schwärzeste Wolke an dem traulichen Wetterhimmel über Gnesiegnau Leben! — der König hat von dieser genialen Glut nicht einen Funken begriffen, hat ihn bei Ordensverleihungen vergessen, bei Avancements übersprungen, hat auf jede infame Einflüsterung willig gehört und alles getan, um ihn zu ersticken und zu ducken. Gewiß wurde Gnesiegnau schließlich — letztlich! Lanzonen mit Hänsen und Wützen — Feldmarschall und Graf, aber man tolle sich vom leidigen deutschen Spießbürgerdrang, alles Kantige, Rissige, Dürftige, alle schrillen Weh- und Mißklänge unserer Geschichte in harmonisieren, nicht darüber täuschen, daß die Wildheit der seelischen Spannung im Gnesiegnau Brauk die schmerzliche Tiefe und Unheilbarkeit der Coriolan-Tragik durchaus erreicht.

Eine große Seele schöpft immer unmittelbar aus dem quellenden Leben — ist ein Quell des Lebens, paßt zu keiner üblichen Partei- und Massenmeinung und hält mittelbens zwischen zwei Stühlen. Gnesiegnau katholische Ersatzbet witterten in ihm einen „lutherischen Hund", und in Brauken sprach man geringschätzig von dem Würzburger Katholiken. Durch Eindeutschung des Volksheer-Gedankens wurde er der eigentliche Überwinder der französischen Revolution, aber am preußischen Hof bezeichnete man ihn gerade als „Jakobiner". — „Zu einer Revolution würde ein Volkskrieg führen? Ja, wenn die Völker ihren Regierungen verraten und verlassen, zur Selbsthilfe greifen werden. Dann möchten die Regenten leicht über glückliche Anführer verfallen werden." Man denke dieses Satz durch, und man weiß um die tiefste Tragik eines Deutschen — um Gnesiegnaus lebenslange Tragik: für die Sache, das Land, den Gentus eines Königs zu glühen, der ihn verkennt.

---

* **Elmendorffs Amtsantritt.** Der feierliche Amtsantritt des neuen Dresdener Operndirektors, Generalmusikdirektor und Staatskapellmeister Karl Elmendorff, vollzog sich am Sonntag mit einer Festaufführung von Richard Wagners „Tristan", die durch allerhöchste Kultur im Sinne des Gesamtkunstwerkes gekennzeichnet war und dem neuen Dresdener Operndirektor stürmische Ovationen eintrug. Felix v. Leitner

* **Dr. Ludwig C. Strecker,** der Betriebsführer und Mitinhaber des „Musikverlages B. Schotts Söhne in Mainz, begeht am 13. Januar seinen 60. Geburtstag. Unter seiner Leitung hat der Verlag die hervorragendsten Namen des gegenwärtigen Schaffens zu seinem Katalog vereinigt. In einzeynjähriger Kreisen ist Dr. Strecker als Verfasser erfolgreicher Opernbücher, die er gleichsam für bekrönende Kompositionen schrieb, bekannt geworden.

* **„Kolibri"-Komödie von J. M. Frank.** (Uraufführung im Leipziger Schauspielhaus.) In diesem Lustspiel geht es um die Erlebnisse eines jungen Mädels, das im Haushalt eines Komponisten und in seinem Freundeskreis die erkenntnisvollen Verwirrungen anrichtet. Es ist ein liebenswürdiges modernes Märchen in der Form eines Konzertstückes, das amüsant zu unterhalten und zu fesseln weiß. Einige von Peter Kreuder verfaßte Chansons sind geschickt in den Rahmen der Handlung eingeflochten. Die von Paul Smolny sauber herausgearbeitete Aufführung und die vorzügliche, ebenso flotte wie erzählende Wiedergabe des oft recht poetisierenden Dialoges förderten dem Stück eine freundliche Aufnahme und brachten den Mitwirkenden sowie dem anwesenden Autor zahlreiche Hervorrufe.

Die Berufserziehung des Jugendlichen

Leistungsgedanke steht im Vordergrund — Lehrverhältnis statt Anlernverhältnis

Dieser Tage wird der Entwurf eines Gesetzes über die Berufserziehung der deutschen Jugend der Öffentlichkeit übergeben werden, wie die Arbeitsberichte der Akademie für deutsches Recht mitteilen. Dieser Entwurf soll zunächst vor allem eine Diskussionsgrundlage darstellen und dabei gerade auch zur Erörterung wichtiger kontroverser Einzelfragen Anlaß geben. Der Vorsitzende des Jugendrechtsausschusses Prof. Dr. Siedert nimmt in der Januar-Nummer der „Zeitschrift der Akademie für deutsches Recht" zu diesem Entwurf sehr selbst Stellung und weist vor allem noch einmal auf die den Entwurf beherrschenden Grundgedanken hin.

Der Volksgenosse soll nämlich seine Arbeit als Beruf auffassen und zu möglichst hoher Leistung geführt werden. Leistung ist der Ausdruck des Wertes des einzelnen Volksgenossen in der Volksgemeinschaft und im Arbeitsleben schlechthin. Erziehung zur Leistung bedeutet daher Erziehung zu einer Persönlichkeit. Die Berufserziehung selbst ist also in ihrem Kernstück Jugendberufserziehung. Sie muß daher so gestaltet werden, daß sie sich in die allgemeinen Grundsätze und Mittel der Jugenderziehung einordnet, womit der Gefahr einer berufsständisch-totalen Auffassung der Berufserziehung vorgebeugt ist, die die Berufserziehung in ein falsches politisches Fahrwasser geleitet hätte.

Die Berufserziehung ist Pflicht und Recht aller Jugendlichen. Weil alle Volksgenossen zur Arbeit als berufischer Leistung für die Volksgemeinschaft verpflichtet sind, und weil diese Leistung eine planmäßige Jugendberufserziehung erfordert, muß jeder junge Volksgenosse, ohne Rücksicht auf Herkunft und Vermögen eine Erziehung zu dem Beruf erhalten, in dem er nach seiner Persönlichkeit die beste Leistung für die Volksgemeinschaft erzielt. Gleichzeitig ist dann jeder Jugendliche verpflichtet, sich einer solchen Berufserziehung zu unterziehen.

Aus den Einzelheiten des Entwurfes kann hier nur auf folgende allgemein interessierende Fragen hingewiesen werden, das sachlich am stärksten qualifizierte Berufserziehungsverhältnis ist das Lehrverhältnis. Es soll deshalb das bisherige Anlernverhältnis verschwinden und im Lehrverhältnis aufgehen, da es sich von ihm nicht wesensmäßig, sondern nur durch die kürzere Dauer der Ausbildung unterscheidet. Die Mindestdauer des Lehrverhältnisses soll ein Jahr betragen. Die Dauer für die einzelnen Lehrverhältnisse soll je nach den Anforderungen des Berufes durch eine Ausbildungsordnung festgesetzt werden. Eine generelle Höchstdauer für ein Lehrverhältnis steht der Entwurf nicht vor. Als zweite Art des Ausbildungsverhältnisses schlägt der Entwurf ein Mindestausbildungsverhältnis von sechsmonatiger Dauer vor, das als „Anlehre" bezeichnet wird. Dieses Anlehrverhältnis (nicht zu verwechseln mit dem bisherigen Anlernverhältnis) bezweckt also die Überwindung der Ungelernten durch eine Mindestausbildung.

Zur Sicherung des Berufsweges sollen solche Vereinbarungen unzulässig sein, durch die ein Jugendlicher für die Zeit nach Beendigung des Berufserziehungsverhältnisses in seiner Freizügigkeit oder sonstigen Einsatz seiner Arbeitskräfte in einer Weise beschränkt würde, die dem Ziel der Berufserziehung insbesondere dem Leistungsgedanken widersprechen würde. Siedert schlägt in seinen Ausführungen vor, eventuelle Vereinbarungen über die spätere Bindung Jugendlicher an den Ausbildungsbetrieb von der Zustimmung des Arbeitsamtes abhängig zu machen.

— **Grundsätzliche Fragen der Haarbehandlung** standen in einer Innungssitzung der Friseur-Innung für den Kreis Wiesbaden unter Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden Schlier zur Verhandlung. Dieser und Kreislehrlingswart Barnhagen sprachen im besonderen über die neuen Bestimmungen der Damenfrisuren, die eine Länge von 15 Zentimeter nicht überschreiten sollen. Die Friseure wurden angehalten, Kundinnen, deren zu langes Haar eine zeitraubende Behandlung erfordert, in Zukunft abzuweisen. Weiterhin werden, wie schon früher bekanntgegeben, Männern und Jugendlichen unter 16 Jahren keine Dauerwellen mehr gemacht. Im Zweifelsfall hat sich die Jugendliche durch einen Lichtbildpaß auszuweisen. Weiterhin soll das System der Voranmeldung gefördert werden, um die langen Wartezeiten zu vermeiden. Eine Arbeitskraft des Betriebes soll für die Laufkundschaft zur Verfügung stehen. Verwundete und Frontsoldaten sind bevorzugt zu bedienen. Bestimmte Tage und Stunden sollen zweckmäßig den Berufstätigen vorbehalten bleiben. Die weiblichen Bedienungskräfte sollen jetzt auch auf die Herrensalons umgeschult werden. Kammerpräsident Müller ermahnte zu Disziplin und zur Einhaltung der Anordnungen. Der Beauftragte der DAF., Sozialreferent Schmitt, besprach Zweck und Wesen des „Sozial-Gewerkes".

— **Das „W. T." gratuliert.** Herr Friedrich Hoffarth, Rheingauer Straße 18, feiert am Donnerstag seinen 70. Geburtstag. — Frau Katharina Stapf, geb. Schneider, Wwe., Dotzheimer Straße 86, begeht am Donnerstag bei bester Gesundheit ihren 81. Geburtstag.

Wiesbaden-Biebrich

Trauerfeier für Direktor Schwalbe. In der Halle des Bürogebäudes nahm die Gefolgschaft der Firma Kalle u. Co. Abschied von ihrem verstorbenen Betriebsführer Waldemar Schwalbe. Vortrat, Staat, Wehrmacht, und die heimische Wirtschaft hatten Vertreter entsandt. Für den Vorstand und die Gefolgschaft der Firma würdigte Dr. Anderhub die großen Verdienste des Verstorbenen, der sein Leben lang für die Firma Kalle gewirkt und für ihren Aufstieg so viel Entscheidendes geleistet hatte. Er sei ein Fabrikant aus Leidenschaft gewesen und Menschenführer aus Berufung. Die Zeit und sein Werk hätten ihm große und schwere Aufgaben gestellt, die tiefe wissenschaftliche Erkenntnis, einen festen Charakter und ein gütiges Herz verlangten. In Erfüllung dieser Aufgabe sei er gestorben. Aber in seinem Geist werde sein Werk weitergeführt. Im Namen des Aufsichtsrates sprach Dr. R. Schreibert-Gastell Worte des Dankes und der Trauer; für die befreundete IG.-Farbenindustrie Dipl.-Ing. Direktor Kurt Rieß. Der Stellvertreter des Kreisleiters, Pg. Wagner, überbrachte das Beileid des Gauleiters und würdigte den Verstorbenen als aufrichtigen Deutschen und als wahrhaft nationalsozialistischen Betriebsführer. Als Sprecher seiner Arbeitskameraden fand Betriebsobmann Rasel herzliche Worte des Abschieds. Die Feier wurde umrahmt von Vorträgen des Kalle-

Mittwoch Verdunkelung von 17.39—8.04 Uhr

Wiesbadener Lichtspiele

„Dr. Crippen an Bord"

Ein ausgezeichneter Kriminalfilm im Ufa-Palast

Der Inhalt dieses ausgezeichneten Kriminalfilms der Terra, der unter der Spielleitung von Erich Engels entstehen wurde, lehnt sich ganz eng an eine lange Zeit unrätselhafte kriminelles Geschehen an, das vor Jahrzehnten in ganz Europa Aufsehen und Spannung hervorrief. Der Film hat das unerhört Dramatische und die Problematik des Falles sicherlich aufgegriffen und über alles Sensationelle hinaus, bei dem es nur bis dahin Gestanzte zumeist den Menschen beschäftigt, eine tiefschürfende psychologische Studie menschlicher Entgleisung von der Schuld bis zur Sühne bloßgelegt. Dem Spielleiter ist eine packende Inszenierung gelungen, die erkmals auch innerhalb des Rahmens einer Gerichtsverhandlung das Mittel des Films in den Dienst der Sache stellt, indem der Hergang der Tat von der Polizei filmisch rekonstruiert ist. Nicht Romantik des Milieus und nicht Verwenkunst um das geschehene Verbrechen herum geben hier, wie sonst meist in Kriminalfilmen, das Gepräge, sondern in unbarmherzig klarem Aufrisk wird der rätselvolle, entmystelte Mensch gezeigt und gezeichnet, der im Zwiespalt von kaltem Zynismus und leidenschaftlichem Gefühl die Tat beging. Um eine zerrissene und zerkörte Menschlichkeit geht das Spiel, das in seinem mysteriösen Ablauf viele seelische Unterströme auftreiben.

Dr. Crippen, ein angesehener Arzt, verär-in den Verdacht, seine Frau durch Gift getötet zu haben, obgleich er noch gestehen die durchaus glaubwürdige Geschichte einer plötzlichen Reise erfindet und zertritt. Dieser Verdacht wird noch verstärkt, als er mit seiner Sekretärin zusammen, die er leidenschaftlich-verhalten liebt und die ihm blind und abgöttisch vertraut, verschwindet, um auf einer Fahrt nach Amerika den Spuren seiner verschollenen Frau nachzugehen, an deren angeblichen Tod er nicht glauben will. Inzwischen hat die Polizei sich der Anwesenheit angenommen, alle Spuren weisen darauf hin, daß Dr. Crippen doch der Mörder ist. Steckbriefe laufen über alle Kabel der Welt. Auf einem Frachter, der nach Venezuela unterwegs ist (das einzige Land, das seine Verbrecher ausliefert!) glaubt man in der Person eines Millionärs und seines Sohnes Dr. Crippen und seine Geliebte entdeckt zu haben. In abenteuerlicher Hast hetzt die Polizei dieses Mann, es ist zwar Dr. Crippen, der auf der Suche nach seiner Frau ist, dessen Unschuld eine später folgende Gerichtsverhandlung beinahe offenbart in einer unerwarteten Wendung, die durch die geschickte und glaubhafte scheinende Beweisführung seines Verteidigers erreicht wird. Jedoch, nun greift die präzise und minutiöse Arbeit der Polizei ein, bei der u. a. der Film, der die Tat am Tatort rekonstruierte, eine wesentliche Rolle spielt. Der zweifelstrei Schuldige wird mit übersteigender Beweiskraft im Zeitraum einer dramatisch bewegten Minute überführt.

Rudolf Fernau spielt den Dr. Crippen und weiß diese vielbeutige Figur mit der reichen Intensität seines Ausdrucksvermögens darzustellen. Er zeichnet einen Menschen mit vielen Gesichtern und packt aus der Spannweite seiner Charakterisierungskunst. Der tüchtige, traurigsympathische Polizeiobersinspektor Dawell wird von René Deltgen sehr lebendig verkörpert, wie überhaupt aus allen Gestalten des Films eine sehr glaubhafte Wirklichkeitsnähe anspricht und übersteigt. Ob es der köstlich originelle Kapitän Kendall von Oscar Gülstorff oder der leidenschaftliche Verteidiger von Paul Dahlke ist, ob Gertrud Meyenes junge Weiblichkeit der Sekretärin Lucie Talbot die vertrauenden und liebenden Züge gibt, oder ob Otto Eduard Hasses Prof. Morrison seine zweideutige Rolle spielt.

Rudolf Fernau als Dr. Crippen
(Photo: Terra/Strömingert.)

Ein vortrefflicher Kulturfilm „Die Donau" zeigt den Lauf dieses zweitgrößten europäischen Stromes von den Quellflüssen des Schwarzwaldes bis zum Schwarzen Meer in allen Schönheiten und Eigenarten der Landschaften und Städte, die er durchfließt.
Adele Blaschke

„Der Seniorchef"

Heiter-besinnliches Spiel im Thalia-Theater

Im Thalia-Theater lief gestern der neue Terra-Film: „Der Seniorchef" an, dessen Spielleitung Peter Paul Brauer unterhielt. Jugende Wiederleiber ziehen schon im Bild durch die Ankündigung der Darstellernamen und Pferde sind es auch, über denen der rüstige Georg v. Schulte-Frohlinde und Kinder verzählt. Otto Wernicke spielt ihn mit der ganzen polternden und lärmenden Bärbeißigkeit, mit der fanatischen Rücksichtslosigkeit gegen sich und andere, die solchen Kraftnaturen im Alltag zur Gewohnheit werden kann. Was aber, wenn eines Tages die Gesundheit, das Herz dieser rattlichen Tyrannenrückmänne nicht mehr standhalten, wenn der zur zweiten Heimat gewordene Beruf in den Hintergrund rücken muß, und die bisher im Gedränge der täglichen Arbeit nur wenig beachtete Familie die Aufsichtsstätte werden soll? Dann tauchen auf einmal Probleme auf, an denen sich auch eine nun Härte gewohnte Natur wie der Werftbesitzer Georg v. Schulte lösen kann. Denn natürlich hat die Familie inzwischen ihr selbständiges Leben weitergeführt: die Kinder, von Heinz Wenzel, Rolf Weih und Karin Dimbold mit gelegentlichen jugendlichen Eigenheiten und einer tüchtigen Portion Hartnäckigkeit in der Verfechtung ihrer Ziele und Wünsche dargestellt, sehen den etwas plötzlichen unerwohnten Gefühlsäußerungen des Vaters, die für sie nur störende Einmischungsversuche bedeuten, mit Abwehr entgegen. Die vermittelnde Art der Mutter, der Bildenard Grothe in ihrem Spiel Züge von leiser Beharrlichkeit und gedämpfter Fraulichkeit mitteilt, bringt dennoch die Versöhnung der aufeinander prallenden beiden Welten nicht zustande. Eine weitschweifig entrollende Vorgeschichte mit Verdemwartz und Sachtorismusentfalt leitet zu diesem Kernpunkt: Beruf und Familie, hin, dort in den folgenden Szenen von der Trennung des Vaters, der seine für die übrige Familie störende Zwischenstellung inmitten der beiden Pole des häuslichen und geschäftlichen Lebens fühlt und das Haus verläßt, weiter ausgesponnen ist. Der als immer Mensch des Vaters wegen aus der Heimat gegangene Sohn Konrad, dem Werner Fuetterer tatenfrischen Elan verleiht, dringt, zurückgekehrt, das Verfahrene wieder in ein lautes und harmonisches Geleise, in dem nun der glückliche Start in ein neugewonnenes, schönes Familienleben von statten geht. Ein reizvolles „Mutter und Kind", gewährt liebevolle Einblicke in diese gegensätzliche Betreuungsarbeit der NSV.
Eva Marianne Saemann

Kohlenklau steigt vergeblich ein

Das ist auch so ein typischer Kohlenklau-Trick: Wo's irgend geht, klemmt er sich in Bodenluken, Bodentüren, Flurfenster, Haustüren, Hoftüren, ja sogar in Kellerfenster und Kellertüren. Da genügt schon eine Handbreite und — schwupp gerät die ganze Wärme des Hausflurs oder Treppenhauses in Bewegung und fliegt zum Dach hinaus. Dadurch kühlt natürlich auch Deine Wohnung eher aus. Kohlenklau's Spezialtrick sind die offengelassenen Trockenboden-Luken nach der großen Wäsche. Aber — ohne uns! Du und ich und wir alle kennen den gemeinen Lümmel und passen hübsch auf ihn auf. Sobald wir merken, daß er uns reinlegen will, schreien wir: „Kohlenklau". Dann muß er schleunigst und unverrichteter Sache verduften. Trotzdem auch weiterhin: Achtung vor Kohlenklau!

Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, — Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Lautsprecher auf

Der Rundfunk am Donnerstag bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 15 Uhr Musikalischer Bilderbogen. 16 Uhr Beliebte Konzertmusik unserer Zeit. 17.15 Uhr Luxemburg spielt auf. 18.30 Uhr Zeitspiegel. 19.20 Uhr Frontberichte. 19.45 Uhr Prof. Dr. Hans Schmidt, Marburg: „Das Erbe Emil Behrings". 20.15 Uhr Orchestermusik von Richard Strauß. 21 Uhr Schönste Melodien von Lortzing. Im Deutschlandsender: 17.15 Uhr Meniner bekannte Konzertmusik. 20.15 Uhr Beliebte Unterhaltungsmusik. 21 Uhr Bunter tänzerischer Reigen.

◆

Kapellmeister Hans Dienrhammer, gebürtiger Münchener — hat in seiner Vaterstadt studiert, dann 17 Jahre in Südamerika gelebt — der sein Interesse und eigenschöpferisches Schaffen besonders der Film-Musik zugewendet hat, brachte mit dem Großen Orchester des Reichssenders München Ausschnitte aus seinen preisgekrönten Kulturfilm-Musiken zu Gehör. Er weiß eine ganz persönliche Note eingängig zu gestalten, indem er das Charakteristische des betreffenden Films auch in der Musik einfangen weiß. Zu „Hunde mit der Meldekapsel" hat er ein zügiges Soldatenlied auf die Hunde geschrieben, das Disziplin, Einsatz und Heldentum der Vierbeiner ausdrückt. Ein kammermusikalisches Intermezzo begleitet das Leben der Forelle „Salomo". Um vier Takte herum aus dem Forellenquintett von Schubert hat Dienrhammer in geschickter Weise eine entzückende Musik komponiert, aus der das Element der Forelle, das Wasser, in vielen Varianten zu uns spricht. Das Bild von „Kleinen Rücken und munteren Wasservögeln" in ihrer Eigenschaft als Reihhocker und Reißlächter, durch Flöte, Klarinette, Oboe, Fagott hauptsächlich illustriert, huscht vorüber, um dem breit und liebevoll gemalten Lebensbild eines Flusses Platz zu machen: „Die deutsche Donau." Eine kleine, perlende Melodie springt auf als Quelle, wächst und schlingt sich zu vielen Takten, die in einen leicht wienerisch gefärbten Walzer ausklingen.

Flächige Landschaftsbilder von leuchtender Schönheit ziehen vorüber, mächtige Rhythmen in feierlichem Ernst finden von dem königlich dahinfließenden Strom. „Auf dem Wege zur Meisterschaft". Die Untermalung des BDM.-Eislaufsilms wird mit einer melodiösen Traum-Musik begonnen, die langsam in einen großen Konzertwalzer übergeht, der wundervoll die Grazie der Bewegung verdeutlicht und unterstreicht.

◆

In der Sendereihe „Klassischer Humor und Tanz" lernte man den heiteren Robert Schumann kennen. Der Dichtermusiker der Romantik ist mehr als zart-elegischer Komponist bekannt, doch schuf er auch fantastische, zuweilen vielleicht ans humorvoll-dämonische grenzende Werke, wie z. B. das Scherzo aus dem a-moll-Streichquartett bewies oder einige launige Lieder, aus Goethes „Westöstlichem Diwan" vertont, die den Meister in schöner Unbeschwertheit zeigen. Seine ganze Kraft der schöpferischen Phantasie dieser Art weht uns wohl aus seinem „Carneval" entgegen (von Walter Gieseking wunderbar lebendig und akzentuiert gespielt), jenem ausdrucksstarken Klavierwerk, das so viele bunte, wirbelnde Szenen, auf und um vier Noten eigentlich nur, in lautem und versteltem Humor mit einer lustigen Charakterisierungskunst gestaltet.

◆

Generalmusikdirektor Herbert Albert (früher Wiesbaden) dirigierte mit dem Großen Berliner Rundfunkorchester ein ausgewähltes Programm klassischer Werke. Arcangelo Corelli (1653—1713) der bedeutendste Instrumentalkomponist des italienischen Hochbarock, war mit einem sehr schönen, klar und einfach gegliederten concerto grosso vertreten. Von Josef Haydn, dem Wahnbrecher der klassischen Sinfonie, kam eine aus seiner letzten Schaffensperiode stammende Sinfonie in D-dur, Werk 104, und von Joh. Christian Bach, dem jüngsten Sohn Johann Sebastians, spielte man eine Sinfonie in B-dur, die zart und ausdruckvoll, als ein Vorläufer Mozartischer Melodik anzusprechen ist. A. Pl.

Aus Gau und Provinz

Leichtsinniger Straßenbahnfahrer bestraft

— **Frankfurt a. M.** 13. Jan. Die von Eschenheim kommende Straßenbahn hat auf der Anfangsstrecke ein beträchtliches Gefälle zurückzulegen. Zur Vermeidung von Verkehrsunfällen besteht die Anweisung, bei der Ausfahrt am Alten Friedhofsportal anzuhalten, auch wenn kein Fahrgast ein- oder aussteigt. Am frühen Morgen des 27. Juni d. J. fuhr ein Leerzug der Linie 12 mit zwei Anhängern von Eschenheim ab. Wagenführer war ein 25jähriger Holländer, der die Strecke genau kannte und schon über ein Jahr hier Straßenbahnangestellter war. Er unterließ es, an jener Haltestelle zu halten, und als ihn ein mitfahrender Straßenbahner auf das Fehlerhafte seines Verhaltens aufmerksam machte, hatte er nur ein geringschätziges Lächeln übrig. Der Holländer war bekannt dafür, daß er schnell zu fahren pflegte. Der Straßenbahnzug fuhr mit großer Geschwindigkeit bergab und als der Führer bremste, konnte er ein Unglück nicht mehr vermeiden, das an der Glauburgstraße eintrat. Dort fuhr er auf einen Zug der Linie 8. Es entstand ein tolles Durcheinander. Einer der Straßenbahnwagen lauste gegen einen Mast auf dem Bürgersteig und zertrümmerte ein Schaufenster. Der Sachschaden war bedeutend. Verletzt wurden jedoch Straßenbahner der beiden Züge, während der schuldige Holländer mit dem Schrecken davonkam. Er wurde entlassen und stand jetzt vor dem Amtsgericht Frankfurt wegen fahrlässiger Körperverletzung unter Anklage. Der Angeschuldigte berief sich darauf, daß die Bremsen und die Sandstreuvorrichtung versagt hätten. Ein Sachverständiger hatte aber kurz nach dem Unfall festgestellt, daß Bremsen und Streuvorrichtung in Ordnung waren. Der Angeklagte war mit zu hoher Geschwindigkeit gefahren und trotzte auch noch, als er kurz vor der Unfallstelle, als es schon zu spät war, das Gericht verurteilte den Angeklagten, der in hohem Grade fahrlässig handelte, zu zwei Monaten Gefängnis. Eine Geldstrafe sei nicht am Platze, denn so wie der Angeklagte es getan, könne man in Deutschland nicht mit Menschenleben und Sachwerten verfahren.

— **Marburg.** 13. Jan. In der Waldeckischen Gemeinde Schweinsbühl besaß der erste Ortsschmiedemeister Heinrich Arnold in voller Rüstigkeit seinen 90. Geburtstag. In seiner Familie wird seit mehreren Jahrhunderten das Schmiedehandwerk betrieben; ein Vorfahre von ihm, der in Berndorf geborene erste Schmiedemeister seiner Familie, Johann Daniel Arnold, eröffnete bereits vor 300 Jahren (1643) in Schweinsbühl eine Schmiede, die sich in den folgenden Jahrhunderten fortlaufend vom Vater auf den Sohn vererbte. Der vorgenannte Jubilar ist Besitzer des Ehrenmeisterbriefes der Handwerkskammer Kassel.

Sport und Spiel

Hoher Schachsieg Wiesbadens mit 11½:5½ Punkten

Am 10. Januar fand in Wiesbaden das Rückspiel im Städtekampf Darmstadt — Wiesbaden an 17 Brettern statt mit dem Ergebnis von 11½:5½ Punkten für Wiesbaden. Auch beim Rechen einiger starker Darmstädter Spieler ist der Erfolg Wiesbadens verdient, die Leistung recht gut. Die Darmstädter Mannschaft ist stark und in Hochform. Sie hat vor kurzem Frankfurt in zwei Kämpfen geschlagen. Das Ergebnis beweist, daß die Mannschaft der Schachgemeinschaft Groß-Wiesbaden seit dem letzten Treffen in Darmstadt erkleckliche Fortschritte gemacht hat. Die einzelnen Partien zeigen Kombinatik, einige hervorragende Spielstärke. Gewonnen haben folgende Wiesbadener: Hiemann, Schoelwoki, Schulze, Uffz. Lang, Becker, Schlemer, Krautmann, H. Mens, Schramme, Dierkes, Remis erzielt haben: Dr. Jung, Neumann und Körner.

Auf dem Felde der Ehre blieb der sehr beliebte Mittelstürmer des Niederrhein-Fußballmeisters Hamborn 07 Albin Pieles. Vor wenigen Jahren spielte er mit DJ.-Kameraden seines Vereins die beutsche Jugendmeisterschaft nach Hamborn und wurde dann mehrmals in der Niederrhein-Bereichsmannschaft aufgestellt.

Ohne Epa Damlik/Sesliger muß am Wochenende in Düsseldorf die deutsche Eis-Paarlaufmeisterschaft entschieden werden. Der junge Wiener Sesliger konnte von der Front nicht beurlaubt werden.

Die Schwergewichts-Europameisterschaft bleibt vorläufig noch ein Plan, da nun außer Lastari auch der als Bewerber auftretende Baltischwergewichts-Europameister Mikkna verletzt ist.

Harro Cranz und Hildegard Gärtner waren die Sieger des Dr.-B.-Segner-Gedächtnistorlaufs auf dem Feldberg im Schwarzwald. R. Kübler (Freiburg) bzw. Liesl Doferer (München) holten sich hinter den beiden Freiburgern die zweiten Preise.

Berliner Börse vom 13. Januar. Die Märkte setzten uneinheitlich ein. Schwächer lagen namentlich Kaliaktien und verschiedene Anteile von Maschinenbaufabriken, während sonst das Anachot weiter gering blieb. Die Zahl der Stricknotierungen ist erneut gestiegen. Winterhalt verloren 1, Kalichemie 1¼ %, Lichtkraft gewannen 1¼, Junghans um 1¼, Daimler um ¾ %.

Frankfurter Börse vom 13. Januar. Bei stillem Geschäft und nicht ganz einheitlicher Tendenz gewannen Doetsch 1, AMB. und Deutsche Erdöl 1¼, Autogen ¼, Chemischfabrik Zellstoff ¾ %. Dagegen gaben Demag 1, Holzmann 1¼, Klöckner und Kraftw. 2 %. Daimler waren 1 % gedrückt. Farben etwas freundlicher. Renten drückten etwas ab. Steuergutscheine I 105 %. Freiverkehrsaktien ohne Umsatz. Tagesgeld 1¼ %.

Wiesbaden-Dotzheim

Das „M. T." gratuliert. Landwirt Wilhelm Höhler, Dörrgasse 2, konnte dieser Tage seinen 80. Geburtstag in guter Rüstigkeit begehen.

Genie und Familie

„Das Problem der Erhaltung der geistigen und künstlerischen Schöpferkraft in mehreren Generationen", das noch nie in dem Maße im Vordergrund erbbiologischer Forschung stand wie in der Gegenwart und zu dem grade durch die Sippenforschung wertvolles Beweismaterial erbracht wurde, machte Dr. Sirack, Direktor der Rassenkundlichen Landesbibliothek, in der letzten Versammlung der Rassenkundlichen familienwissenschaftlichen Vereinigung zum Gegenstand einer grundlegenden wissenschaftlichen Untersuchung. Unter dem Ergebnis in der Öffentlichkeit größte Beachtung verdient. Den schöpferischen Menschen, das Genie, wie wir seit Gellert und Lessing sagen, in seinem Wesen, seinem Werk und seiner Spannungsweite begrifflich zu fassen, wird immer ein vergebliches Bemühen sein, denn „Das Genie bleibt sich immer das größte Geheimnis". (Goethe.) Vergeblich und zwecklos ist auch die künstliche Unterscheidung zwischen Genie und Talent, wofür der Grundsatz gilt, daß wichtiger als die Wirkung des schöpferischen Menschen die Art der Begabung ist, aus der die Leistung entsprang. Wichtiger für unsere Auffassung ist die Frage, ob das Genie eine höchste Steigerung des Allgemeinmenschlichen, also eine Offenbarung des Weltwesens ist, wunderlos, zeitlos, oder ob es nur im Zusammenhang mit Volkstum und Rasse, Blut und Boden, Ahnenerbe und Familie möglich ist. Auch das größte Genie kann man nicht aus seiner Daseinssphäre herausreißen, ein Goethe ist ohne das Weimar Carl Augusts nicht denkbar, aber das Entscheidende liegt doch darin, daß in der genialen Persönlichkeit der Typus ihrer Rasse am sichersten erfaßt und am treuesten wiedergegeben wird. Das beweisen ein Velasquez und Cervantes ebenso wie Dürer und Raffael und Rembrandt. In dieser Richtung haben die Arbeiten des großen französischen Gelehrten Gobineau unterordentlich fruchtbringend gewirkt; insofern, als er die Leistungs- und Entwicklungsmöglichkeiten der einzelnen Rassen weitete, das Problem der Rassenmischung prüfte und zu dem Ergebnis kam, daß die europäische Kultur ihren stärksten Auftrieb dem germanischen Element, insonderheit der nordischen Rasse, verdanke.

Diesen Gedanken hat Ludwig Woltmann ausgeweitet und ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß die größten Genies der Kunst entweder reine Germanen oder Mischlinge der germanischen mit der alpinen und mittelländischen Rasse waren. So beanspruncht er in einer achtenmäßigen Zusammenstellung etwa 85 bis 90 % der genialen Menschen Italiens für die nordische Rasse, was wohl etwas zu weit geht.

In den gewissenhaften Gang ernsthafter Forschung brachte dann der italienische Jude und Irrenarzt Lombroso jenen heute fast vergessenen Zwischenfall durch sein Buch: „Genie und Wahnsinn". Es hieße diesem Manne zu viel Ehre anzutun, wollte man sich heute noch mit einer Widerlegung seiner Behauptungen bemühen. Seine Konstruktion war, daß die enge Verwandtschaft des Genies mit dem Irrsinn auf Kompensation und Degeneration beruhe, daß also der Mensch sein geistiges Übergewicht durch Verkümmerung gewisser Körperteile, z. B. einiger Nieren, bezahlt habe. Die Hypothese vom Irsinn des Genies erledigt sich durch die einfache Tatsache, daß Kraft nicht zugleich Schwäche, Gesundheit nicht Krankheit sein kann".

Dagegen bekräftigt die Allgemeinheit viel eindringlicher die Frage, ob das Genie erblich sei und greift damit hinüber in das Gebiet der Vererbung geistiger Fähigkeiten überhaupt. Hier versuchte der Engländer Galton auf statistischem Wege zu klaren Ergebnissen zu kommen, und auch andere Forscher gewannen immer mehr die Überzeugung, daß die durch die Blutmischung bedingte Erbmasse der Geschlechter ausschlaggebend für die Erhaltung künstlerischer Schöpferkraft ist. Hierfür erbrachte Albert Reibmayr in seiner „Entwicklungsgeschichte des Talentes und des Genies" den schlüssigen Beweis, und daß erst die Gesamtheit der Ahnenreihen, besonders auch der weiblichen Linien, Voraussetzung für eine genealogische Schau über die Erhaltung künstlerischen Schöpfertums ermöglicht, haben die Untersuchungen H. M. Raths ergeben. Wenn es aber oft scheint, als ob das Schicksal den Kampf des Genies mit der Tragik seines Sippenbaues verkläre, dann wird doch irgendwie die Erbmasse in weiblichen Linien weitergetragen und kann Grundlage für die Wiedergeburt neuer Talente werden, durch die Verbundenheit der Familie mit der schöpferischen, nordischen Rasse, die, und das ist der tiefste Sinn des Krieges, weltgeschichtlicher Kulturträger in einem neuen Europa werden muß.

— **Bündingen.** 13. Jan. Heimische Waidmänner konnten nicht schlecht, als sie in der Nähe Bündingens einen Fuchsbau anpirschten und ihn mit einem Dackel beschickten. Aus dem Bau kamen nacheinander fünf wohlgebaute Füchse — meistbietende Füchse — heraus, die nun sozusagen den ewigen Jagdgründen zuwanderten.

FAMILIENANZEIGEN

Die Geburt ihres vierten Kindes, der zweiten Tochter, geben in großer Freude und Dankbarkeit bekannt: Editha-Charlotte Francke-Fahrenholtz, Dipl.-Ing. Gerhard Francke. Dresden A 24, Münchner Straße 27, den 7. Januar 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretel Buhlmann, Bad Homburg, Industriestr. 6, Karl Lotz, Obergefr. in einem Gren.-Reg. Wiesbaden, Platter Straße 40, z. Z. auf Urlaub. Wiesbaden, 13 Januar 1943.

Unsagbar hart und schwer traf mich die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber einziger Sohn, unser lieber Neffe und Cousin

Paul Seulberger

Kanonier

im blühenden Alter von fast 20 Jahren im Osten den Heldentod starb. Er folgte seinem lieben Vater nach 3½ Monaten.

In tiefem Leid: Frau Lina Seulberger, geb. Schild, und Verwandte

W.-Bierstadt, Langgasse 25, Jan. 1943.

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß am 1. Dez. 1942 bei den schweren und harten Kämpfen bei Rschew mein lieber Mann, unser guter treusorgender Papi, unser unvergeßlicher jüngster Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Willi Lehr

Gefr. in einem Gren.-Reg.

Inhaber des EK II u. der Ostmedaille, im Alter von 31 Jahren für Großdeutschland den Heldentod fand.

In tiefem Leid: Margarethe Lehr, geb. Klein, und Kinder Ingrid und Ilseke, August Klein und Familie, Konrad Lehr, z. Z. Wehrmacht, und Familie, Hans Lehr, z. Z. Wehrm., und Familie, Hermann Lehr, z. Z. Genes.-Urlaub, u. Familie, Heinrich Lehr, z. Z. Pol.-Batl., und Familie, Theodor Lehr und Familie, Otto Säbrlew u. Familie, Walter Stolzenberg und Familie

Wiesbaden (Frankenstraße 20), Dillenburg, Niederhausen, 10. Januar 1943

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau Wilhelmine Wüst, geb. Henrich, sage ich auf diesem Wege meinen herzl. Dank.

Johann Wüst und Angehörige

Wiesbaden, Kapellenstraße 2.

Tieferschüttert geben wir die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter, unvergeßlicher Mann, unser innigstgeliebter letzter Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Fritz Schäfer

Schütze

an einer schweren, sich im Osten zugezogenen Krankheit im Heimatlazarett während seiner Urlaubstage am 9. Jan. verschieden ist. Er folgte seinem im Osten gefallenen geliebten Bruder Heinz nach 17 Monaten.

In tiefem Schmerz: Liesel Schäfer, geb. Eisenbraun, W.-Biebrich, Rheinstraße 18, Heinrich Schäfer u. Frau, Johanna geb. Spriestersbach, Wiesbaden Marktstraße 12, als Eltern, Erna Schäfer und Kind Volker, Wilhelm Eisenbraun nebst allen Angehörigen

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 14. Januar, nachm. 2 Uhr auf dem Heldenfriedhof in W.-Biebrich statt.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Herr

Karl Wittich

Lehrer

ist nach schwerer Krankheit am 9. Jan. von uns gegangen.

In schwerem Leid: Wilhelmine Wittich geb. Brittsch, Maria Wittich, Karl Wittich

Wiesbaden, den 11. Januar 1943. Moseberer Str. 13

Beerdigung: Donnerstag, 14. Januar, nachm. 3 Uhr, Südfriedhof.

Mit den Angehörigen trauern um einen gewissenhaften Mitarbeiter und lieben Kameraden

die Leitung und das Kollegium der Knabenschule an der Hebbelstraße.

Am 12. Januar entschlief sanft nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater Schwiegervater, Opa Schwager und Onkel, Herr

Georg Seewald

im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer: Frau Wilhelmine Seewald, geb. Traumüller, und Angehörige

Wiesbaden den 13. Januar 1943. Frankenstraße 11

Trauerfeier: Freitag, 15. Januar, vorm. 10 Uhr in der Trauerhalle des Südfriedhofes.

Heute ging unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau

Helene Köhl

geb. Eberhard

im 76. Lebensjahr heim in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer: Karl Köhl, Johannisberger Str. 1, Betty Ulrich Wwe., geb. Köhl, Karlstr. 3, Marie Köhl, geb. Krohmann, und sieben Enkelkinder

Wiesbaden, den 10. Januar 1943. Kaiserstraße 3

Die Beerdigung findet auf Wunsch der lieben Verstorbenen in aller Stille statt.

Danksagung.

Für die wohltuenden Bowine herzlicher Anteilnahme und die schönen Kranzspenden bei dem plötzlichen Abschied meiner lieben unvergeßlichen Frau Mia Lorenz, geb. Gemeinder, spreche ich hiermit meinen tiefempfundenen Dank aus.

In stiller Trauer und im Namen aller Angehörigen: Josef Lorenz

Wiesbaden, den 7. Januar 1943. Taunusstraße 44

Danksagung. Statt Karten.

Für die vielen Beweise warmer Anteilnahme beim Heimgang meines lieben guten Vaters Karl Birkenstock sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Werner Birkenstock

Wiesbaden, im Januar 1943. z. Z. Herderstr. 2, 1.

Danksagung. Statt Karten.

Alle, die uns beim Heimgang unseres geliebten Kindes Irmgard ihre Anteilnahme in Wort und Schrift bekundeten, für die Kranz- und Blumenspenden und das letzte Geleit, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Fritz Breiter und Frau Lisa, geb. Knauer

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise innigster Anteilnahme durch Wort und Schrift, die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meines geliebten, unvergeßlichen Mannes Heinrich Heylmann sprache ich hiermit allen meinen innigsten Dank aus.

Elli Heylmann, geb. Krämer

Wiesbaden, den 8. Januar 1943. Bülowstraße 10, 4.

VERSCHIEDENES

Öffentliche Aufforderung! Alle, die der am 18. 12. 1942 verstorbenen Frau Christine Kramer Wwe., zuletzt wohnhaft in Wiesbaden, Moritzstraße 23, etwas schulden oder von ihr Nachlaßwerte in Verwahrung haben, wollen sich bis zum 20. 1. 43 bei dem unterzeichneten, gerichtlich bestellten Nachlaßpfleger melden. Bis zum gleichen Termin sind etwaige Forderungen an den Nachlaß geltend zu machen. Wiesbaden, 12. Jan. 1942. Carl v. Briel, Yorckstraße 19, Telefon 20388.

Öffentliche Aufforderung! Alle, die der am 25. 12. 1942 verstorbenen Frau Stefanie Richter Wwe., zuletzt wohnhaft in Wiesbaden, Taunusstraße 64, etwas schulden oder Nachlaßwerte von ihr in Verwahrung haben; wollen sich bis zum 20. 1. 1943 bei dem unterzeichneten, gerichtlich bestellten Nachlaßpfleger melden. Bis zum gleichen Termin sind etwaige Forderungen an den Nachlaß geltend zu machen. Wiesbaden, 12. Jan. 1943. Carl v. Briel, Yorckstraße 19, Telefon 20388.

Öffentliche Aufforderung. Alle, die dem am 12. 12. 1942 verstorbenen Fräulein Franziska Widmann, zuletzt wohnhaft in Wiesbaden, Rheinstraße 56, etwas schulden oder Nachlaßwerte in Verwahrung haben, wollen sich bis zum 20. 1. 1943 bei dem unterzeichneten, gerichtlich bestellten Nachlaßpfleger melden. Bis zum gleichen Termin sind etwaige Forderungen an den Nachlaß geltend zu machen. Wiesbaden, 12. Jan. 1943. Carl v. Briel, Yorckstraße 19, Telefon 20388.

Wer arbeitet Holz- und Polstermöbel auf neu auf? — L 140 TV.

Wer fertigt Abschluß an? Hoch. 2.38, breit 1.58. E 138 TV.

Koch- u. Backkurse für bürgerliche und ff. Küche. Es können noch einige Schülerinnen teilnehmen. Sprechstunden von 15—17 Uhr. Haushaltungsschule Elbers, Geisbergstraße 3.

TAUSCHVERKEHR

Biete Leica III verchromt, Objl. 1:3,5 5 cm, evtl. noch Zeiss Ikonta 6×9, 1:3,5 Compur, Selbstauslöser, suche Rodenstock mit Tele Xenar 1:5,5 f = 5 cm. A 464 TV.

Puppe, gut erhalten, gegen Skl. ab 1,40 Meter, zu tauschen gut Klapper, Rödertraße 27, Hth. 1.

Tausche 1 Paar br. Mädchenstiefel Gr. 34 u. evtl. 1 Paar Überschuhe, Gr. 35 (beide fast neu), gegen 1 Paar gleich. w. Halbschuhe, 36, 8. Abg. Anzus. v. 17 Uhr ab. Raab, Goebenstr. 7, 3.

Suche Radiosparset u. biete neue gr. Wohnz.-Lampe z. Tausch. M 138 TV.

Kn.-Stiefel, neuw., 38, gegen gleiche, H.-Halbschuhe oder Stiefel (41) z. t. g. Klopstockstr. 21, 2 r.

Zinkwanne z. t. geg. Kittelschürze, Gr. 48 oder Herrenunterwäsche, eine gut erhalten. E 133 TV.

Herrenhalbschuhe, br. Gr. 42, gut erhalt., z. t. geg. gute Damenstiefel, Gr. 39-40, breite Form. F 1327 V.

Lederhandtasche, neu, groß, schwarz, z. t. geg. gegen gut erh. Skl. oder Sportstiefel, Größe 37, Emser Str. 10a, 2.

Tausche Radio mit doppelt Röhrensatz gegen Badewanne u. Kohlenbadeofen. S 134 TV.

Lederturnschuhe, Gr. 37, schwarz, neuw., gegen gleichwertige Tennisschuhe z. t. gesucht. F 135 TV.

Tausche sehr gut erhalt. hohe, braune Damenschnürstiefel, Gr. 37½, geg. eben. solche, Gr. 38½-39. Telefon 59731.

Kinderstiefel u. Halbschuhe, gut erhalt., Gr. 33-34 geg. 36-37 und Knabenmantel gegen Rels- oder Bridgehose, all. gut erhalten, zu tauschen. Deller, Bismarckring 3.

1 Paar neuw. Überschuhe Gr. 38 zu tauschen gegen Damenmantel, Gr. 42 bis 44 u. Aufzahl. G 131 TV.

Herrenhalbschuhe, schwarz, neuw., Gr. 42 gegen ebensolche Gr. 43 zu tauschen. F 131 TV.

Herrengummischuhe, neuw., Gr. 44 gegen ebensolche Gr. 39, zu tauschen. M 131 TV.

Taksat.-Rech.-Masch., kl. (schreibend) geb. Geboten wird Büroschreibmaschine Remington Nr. 10. L 128 TV.

UNTERRICHT

Mathemat.-Nachhilfe Schülerin 3. Klasse, Oberschule, gesucht Fernruf 23352.

VERLOREN - GEFUNDEN

Die Person, die am Sonntag abend im Deutschen Theater meine schwarzen, gefütterten Lederhandschuhe an der Garderobe l. 1. Rang rechts mitgenommen hat, wird aufgefordert, dieselben umgeh. l. Fundbüro des Theaters abzug.

Damen-Armbanduhr verloren Sonntag, 10. 1. zw. 15 und 16½ Uhr Wiesbadenstr., Ring Luxemburgplatz, Karlstr., Dotzheimer Straße, Schwalbacher Straße Walhalla-Kino. Zur Oranien-, Albrechtstr. Geg. Bel. abzugeben Kleiststr. 16, P. 1.

REZEPTE FÜR DIE HAUSFRAU

Entrahmte Frischmilch — für den Puddling! Das schmeckt — man muß ihn nur richtig zu kochen verstehen. Gerade bei der Knappheit heute darf er nicht anbrennen oder sonst irgendwie mißlingen. Deshalb kocht man ihn genau nach der Gebrauchsanweisung und beachtet folgendes: Das Puddingpulver wird trocken in den Kochtopf geschüttet und sofort mit der ganzen Milch verrührt (Milch bitte genau abmessen). Die entrahmte Frischmilch mit dem Pulver 2 Minuten kochen lassen und dann erst den Zucker unterrühren. Mondamin - G.m.b.H., Berlin-Charlottenburg 9.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Robert Ulrich vorm. Berthold Jacoby, Wiesbaden Taunusstraße 9. Tel 59446, 23847, 23849, 23849 23880 Spedition, Möbeltransport. Lagerhaus.

Klavierstimmer (staatlich geprüft) und Reparateur empfiehlt sich: Job. Geiß, Roonstraße 12. Telefon 20109.

Aschenbach und Arnet, Marktstraße 12, Damen - Herren - „Salon Figaro", Telefon 26666

Husten Sie? Dann zu Brosinsky in die Bahnhof-Drogerie! Hier finden Sie die bewährten Linderungsmittel. Bahnhofstraße 13. Fernsprecher 24944.

Kesselstein darf nicht sein! Drum entfernen Sie denselben aus Ihren Kochtöpfen. Das Wasser kocht schneller, Sie sparen Brand und das Essen schmeckt in gereinigten Töpfen gekocht besser. Zutaten erhalten Sie in der Fachdrogerie Seyb, Rheinstraße 101.

Seit 1864 J. u. G. Adrian, Spedition, Möbeltransport, Lagerung, Fernsprech-Sammel-Nr. 59226.

Ihre Brille vom Fachoptiker Herm. Tiedge, Langgasse 47. Lieferant aller Krankenkassen.

Klavier-Reparaturen, Stimmungen Schmitz, Rheinstraße 52. Telefon 23711.

Schreibmaschinen 1 RM Staubsauger 2 RM täglich zu vermieten. Neugasse 5, 1.

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Do. 14. 1., 18.30 bis nach 21.15. D 16: „Ein Maskenball".

Residenz-Theater. Telefon 27506. Donnerstag, 14. Januar, 19 bis 21.30 Uhr: „Junger Wein in alten Schläuchen". Als Gast: Lou Seitz. — Spielplanänderung: Samstag, 16. Januar, 19.00—21.15 Uhr: „Junger Wein in alten Schläuchen". Als Gast Lou Seitz.

Kurhaus. Donnerstag, 14. Januar 1943, 11.30 Uhr, Brunnen-Kolonnade: Konzert. 16 Uhr: Konzert. Leitung: August Vogt. 19.30 Uhr: Konzert. Leitung: Aug. König.

VERANSTALTUNGEN

Fähnlein 4/88. Am Sonntag, 24. Januar, nachm. 4 Uhr, im großen Saal des Luftschutzhauses: „Euch zur Freude ..." Ein Volksgemeinschaftsnachmittag des Fähnleins 4/80 und der JM-Gruppe 8/8. Preise —,50 und —,75 RM.

VARIETÉS

Scala. Groß-Varieté, Telefon 25930. Täglich 19.15 Uhr das fabelhafte Januarprogramm mit Gastspiel Narciso-Fujol, Lucia La Bella und Carmen Granada, die spanische Musik-, Gesang- u. Tanzshow. Jeden Mittwoch und Samstag, 15.15 Uhr: Familienvorstellung. Telefon. Vorbestellungen werden nur von 10 bis 13 Uhr angenommen. Scala-Kasse, Ruf 25850. Vorverkauf täglich ab 10 Uhr.

LICHTSPIELE

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. Erstaufführung: „Der Senkrecht". Ein Terra-Film mit Otto Wernicke, Hildegard Grethe, Max Gülstorff, Werner Fuetterer. Regie: Peter Paul Brauer. Das Schicksal eines redlichen Mannes, der in seiner Leidenschaft für den Beruf seine Familie vergißt, erzählt dieser Film mit überzeugender Lebenskraft. Anfangszeiten: Wo. 15.00, 17.15, 19.30, So. 13.00 Uhr. Jugendliche haben keinen Zutritt. Keine telefonischen Bestellungen.

Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 36. Der große Kriminalfilm „Dr. Crippen an Bord". In den Hauptrollen: Rud. Fernau, René Deltgen, Anja Ekoff, Gertrud Meyen. Ein Kriminalfall, der einst die Sensation der Tagespresse war, findet hier seine vollendete filmische Gestaltung. Kulturfilm: „Die Donau vom Schwarzwald bis Wien". Jugendliche nicht zugelassen. Täglich 14.30, 17.00, 19.30 Uhr. Besitzen Sie die Anfangszeiten. Bei Verführung der Wochenschau und der Hauptfilms kein Einlaß.

Walhalla-Theater, Film u. Varieté. Ein Film um Wolfgang Amadeus Mozart „Wen die Götter lieben" mit Hans Holt, Irene von Meyendorff, Winnie Markus, René Deltgen, Paul Hörbiger. Es wirken weiter mit Karl Schultz-Walther, Kammersängerin Erna Berger, Dagmar Söderquist und die Wiener Philharmoniker. Auf der Bühne: Chinesi, der fabelhafte Jongleur. Wo. 14.30, 16.30, 19.30 Uhr. So. ab 13 Uhr. Jugendliche über 14 J. zugelassen.

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt heute, Mittwoch, 15.00, 17.15 und 19.30 Uhr den großen, spannenden Ufa-Film „GPU.", ein Karl-Ritter-Film mit Laura Solari, Andr. Engelmann, Marina von Ditmar, Will Quadflieg. Aus dem Inhalt: Die Tragödie einer schönen Frau, die ihr Lebenziel durch erbitterte, den Mann zur Strecke zu bringen, der als Verderber ihrer Familie bis zum Europa bedrohenden Terroristen in Moskaus Diensten „aufgestiegen" war .... Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Jugend hat keinen Zutritt.

Apollo-Theater, Moritzstraße 6. Ab Woche: „Hallo Janine", mit Marika Rökk, Joh. Heesters. Eine ganz und gar verrückte Liebesgeschichte, um die Peter Kreuder herrliche Musik entfesselt. Ich brauche keine Millionen / Mir fehlt kein Pfennig zum Glück / Ich brauche nichts weiter als nur ... Musik! Musik! Musik! Jugendliche nicht zugelassen. Anfangszeiten: Wo. 15, 17.15, 19.30 Uhr, Sonntag ab 13 Uhr. Keine telef. Bestellungen.

Capitol-Theater am Kurhaus. Mittwoch u. Donnerstag geschlossen. Ab Freitag: Emil Jannings in „Der schwarze Walfisch". Anfangszeiten: Wo. 15.00, 17.15, 19.30 Uhr.

Astoria, Bleichstr. 30. Tel. 25677. „Es leuchten die Sterne". Der Spielfilm der Tobis, über 50 Stars und Prominente spielen, tanzen und singen! Tempo, viele Schlager, prächtige Revuebilder, schmissige Tanznummern, Weltstraktionen des Varietés. Hauptrolle: Ida Jana. Nicht für Jugendliche. Die Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Wo. 15.00, 17.15, 19.30 Uhr, So. auch 13.00 Uhr.

Union-Theater, Rheinstraße 47. „Liebe ist stärker" mit Hans Moser, Else Elster.

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5. Attila Hörbiger, Sybille Schmitz in „Wetterleuchten um Barbara". Jugendliche zugelassen.

Luna-Theater, Schwalbacher Str. Hall Finkenmeier, Ernst von Klipstein: „Akrobatische V".

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Dienstag bis Donnerstag: Ich möcht von dir ein Foto ... ist der musikalische Schlager des Films „Der Weg des Herzens". Wiener Menschen — Wiener Musik. Magda Schneider u. Willi Eichberger spielen ein ideales Liebespaar. Jugendliche haben keinen Zutritt. Beginn: Wo. 19.30, Mittwoch auch 15 Uhr.

Römer-Lichtspiele. W.-Dotzheim. „Die gute Sieben".

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein. „Der grüne Domino".

SPORTKALENDER

Skilauf in der Hitler-Jugend. Als Abschluß der Ausscheidungskämpfe der HJ. im Skilauf zur Wehrertüchtigung wird am Sonntag, 17. Januar, auf den Wambacher Hängen der Torlauf durchgeführt. Meldung der Teilnehmer um 10.45 Uhr vor dem Kest. „Schanze" a. d. Straße Hohe Wurzel — Bad Schwalbach. Steigerung von 14 Uhr vor dem Kest. „Unter den Buchen" (Chausseehaus).

GASTSTÄTTEN

Tropfstein-Grotte im Hause der Scala täglich 19 Uhr Anne Pröhr mit ihrer Kunstgeige. Stimmungskapelle Sonntag ab 16 Uhr.

Park-Bar Wilhelmstraße 1, Stock. Täglich außer montags von 10.30 bis 2 Uhr großer Barbetrieb mit dem Alleinunterhalter Willy Barth.

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Stenotypistin, Buchhalterin, evtl. a. f. halbe Tage, ges. Eilt! Ausführl. Schriftl. o. persönl. Bewerb. an Deutscher Herold Veiks- u. Lebensversicherungs - AG., Bezirksdir. Wiesb., Wilhelmstr. 38.

Stenotypistin, gewandt, tüchtig, gesucht. Stoß Nachf., Taunusstr. 2.

Ladenhilfe zum Anlernen sofort ges. Bäckerei Schröder, Mühlgasse 5.

Sprechstundenhilfe (Anfängerin) gesucht bei Mitbetätigung i. Haushalt. Dr. Ehrlich, Bad Kreuznach, Salinenstr. 43.

Servierfräulein (Frau) auch Anfängerin, ab sofort in Gaststätte gesucht. Zuschriften u. L 133 TV. oder Telefon 60920.

Stütze in Restaurant gesucht, die auch beim Servieren hilft. Ang. M 132 TV.

Schneiderin für Neu und Aenderung gesucht. A 436 TV.

Näherinnen, auch halbtags, gesucht. Stuber u. Martin, Luxemburgstr. 2.

Näherin, tüchtig, ev. Heimarbeit) gesucht. Stoß Nachf., Taunusstr. 2.

Näh-, Stopf-, Flick-Arbeit Frau gesucht. Telefon 23332.

Weißnäherin gesucht. Hotel Weißer Bock, Kochbrunnenplatz 2.

Flickfrau gesucht. A 439 TV.

Hilfe für Büro u. halte Küche gesucht. Schloß - Gastätte, Marktstr. 10.

Reinemachefrau für unsere Geschäftsräume sofort gesucht für täglich 2 bis 3 Stunden. Tapezierer - Genossenschaft, Langgasse 19.

Stenotypistin ganz oder halbtägig mit guter Allgemeinbildung ges. L. Rettenmayer GmbH., Bahnhofstraße 27.

Büroähilfekraft, auch Anfängerin, m. Kenntnissen in Maschinenschreiben u. Stenographie für halbe Tage ges. A 949 TV.

1/2-Tage-Verkäuferin, zuverlässig, und an flotten Bedienen gewöhnt, für sofort od. später gesucht. Th. Fritz Bauer, Feinkost, Moritzstr. 24, gegenüber Gerichtsstraße.

Lehrmädchen für Büro ab sofort od. später ges. Gute Schul- und Allgemeinbildung, schöne Handschrift u. leichte Auffassungsgabe Bedingung. Handgeschriebene Bewerbungen mit Lebenslauf sind zu richten an: J. W. Rausch Sohn, Parfümeriefabrik, Wiesbaden, Schloßplatz 56.

Zuverlässige Trägerin für einen Stadtteil in Wiesbaden-Biebrich sofort gesucht. Wiesbadener Tagblatt, Vertriebs-Abteil.

Zimmermädchen, Hausmädchen, Hoteldiener für sofort ges. Rheinischer Hof, 26795.

Alt. Frau od. Fräulein zur Führung meines Haushaltes gu. A 440 TV.

Stundenfrau, zuverlässig, unabhängig, oder Fräulein sunächst für Reinigung von Laber u. Wohnung, evtl. auch zur weiteren Mithilfe im Haushalt ges. Zeit nach Vereinbarung. A 412 TV.

Putzfrau oder -Mädchen für täglich zum Putzen einer Geschäftsräume ges. Zeit nach Vereinbarung. Parfümerie Dette, Michelsberg 6.

Putzfrau gesucht. Schuh-Kuhn, Bleichstr. 11.

Wir suchen sofort einige tüchtige Putzfrauen für ganze oder halbe Tage. L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt.

Männlich

Herr mit Verbindungen zum Handwerk, Industrie und Industrie a. Auftragserwerbung (keine Versicherung) gesucht. A 439 TV.

Wir suchen einen energischen, zuverlässig. Mitarbeiter für leichten Außendienst. A 460 TV.

Mann für unser Magazin gesucht. W. Hinnenberg & Co., Langgasse 13.

Groß. u. Kleinstickarbeiter für Heimarbeit gesucht. Huber u. Martin, Luxemburgstr. 2.

Hausmeister-Ehepaar ges., 1 Z. u. Küche vorhanden. Nähe Bahnhof. A 130 TV.

Arbeitskräfte für ganze und halbe Tage gesucht. Neroquelle, Sedanstr. 3.

Wir suchen für den hiesigen Bezirk einen Inspektor und gewähren Gehalt, Spesen und Provisionen. Nichtfachleuten wird Gelegenheit zur Einarbeitung gegeben. Aachener und Münchener Lebensversicherungs AG. Bez.-Direktion Frankfurt/M., Hindenburgplatz 10.

Wir suchen für sof. einen tüchtigen Fachmann oder Fräulein im Rechnungswesen. Angeb. m. Gehaltsanspr. u. Zeugn.-Abschriften sind zu richten A 471 TV.

Kaufm. Lehrling für die Ein- u. Verkaufs-Abt. chem. techn. Erzeugnisse gesucht. Stoss Nachf., Taunusstraße 2.

Mann oder Frau, chrl., für Zustellung von Zeitschriften für Ende jeder Woche ges. Nähe Eberbacher Straße. Guter Nebenverdienst. A 469 TV.

Wachmänner, absolut rüstig, von einwandfreiem Ruf, für das franz. besetzte Gebiet sof. ges. Wir bieten Tariflohn, Einsatzzulage, freie Unterkunft, Verpflegung u. Ausrüstung. Bewerb. an Deutscher Wachdienst Peter Becker, Mainz, Frauenlobstraße 14/16. Ruf 21650.

Frauen, flinke, für saub. Arbeiten ges. Vorzustellen von 10 bis 13 Uhr. Bilse, Bismarckring 42 I.

Säuglingsschwester tagsüber für März-April gesucht. Vorzustellen nur nachmittags b. Stephan, Danziger Str. 71, I. Telefon 25449.

Hausgehilfin, zuverlässig u. erfahren, in Privathaushalt sofort oder später gesucht. Alwinenstraße 12, I.

Hausgehilfin für vormittags gesucht Schlichterstr. 3, 2. Telefon 27384.

Pflichtjahrmädchen gesucht. Friedrichstr. 5, an der Waldstr., bei Storch.

Hilfe für Haushalt vormittags gesucht. Ernst, Schierstelner Straße 7, 1.

Halbtagshilfe f. Haushalt gesucht. A 437 an Tagbl.-Verl.

Stundenhilfe für Haushalt u. Putzen der Treppe gesucht. 1-2 Stunden täglich oder nach Vereinbarung. Dr. Wichmann, Bismarckring 6, 1.

Stundenfrau 2-3 mal wöchentlich 2-3 Std. gesucht. Bülowstraße 10, 2 r.

Putzfrau, ordentlich u. sauber, f. Haushalt 2- oder 3mal wöchentlich, eventl. über Mittag, gesucht. Ang. S 103 an Tagbl.-Verl.

Putzfrau gesucht für Laden und Büro. A. Rössel, Adlervertretung, Bahnhofstr. 19.

Putzfrau, sauber, unverlässig, von 8 bis 1. Uhr täglich oder 3 mal in der Woche gesucht. Dr. Finger, Friedrichstr. 6, 2.

Waschfrau für Privathaushalt vierwöchentlich 1 Tag. Näh. Hotel Kaiserhof, A 417 TV.

Stenotypistin ganz oder halbtägig mit guter Allgemeinbildung ges. L. Rettenmayer GmbH., Bahnhofstraße 27.

Büroähilfekraft, auch Anfängerin, m. Kenntnissen in Maschinenschreiben u. Stenographie für halbe Tage ges. A 949 TV.

1/2-Tage-Verkäuferin, zuverlässig, und an flotten Bedienen gewöhnt, für sofort od. später gesucht. Th. Fritz Bauer, Feinkost, Moritzstr. 24, gegenüber Gerichtsstraße.

Lehrmädchen für Büro ab sofort od. später ges. Gute Schul- und Allgemeinbildung, schöne Handschrift u. leichte Auffassungsgabe Bedingung. Handgeschriebene Bewerbungen mit Lebenslauf sind zu richten an: J. W. Rausch Sohn, Parfümeriefabrik, Wiesbaden, Schloßplatz 56.

Zuverlässige Trägerin für einen Stadtteil in Wiesbaden-Biebrich sofort gesucht. Wiesbadener Tagblatt, Vertriebs-Abteil.

Zimmermädchen, Hausmädchen, Hoteldiener für sofort ges. Rheinischer Hof, 26795.

Alt. Frau od. Fräulein zur Führung meines Haushaltes gu. A 440 TV.

Stundenfrau, zuverlässig, unabhängig, oder Fräulein zunächst für Reinigung von Laber u. Wohnung, evtl. auch zur weiteren Mithilfe im Haushalt ges. Zeit nach Vereinbarung. A 412 TV.

Putzfrau oder -Mädchen für täglich zum Putzen einer Geschäftsräume ges. Zeit nach Vereinbarung. Parfümerie Dette, Michelsberg 6.

Putzfrau gesucht. Schuh-Kuhn, Bleichstr. 11.

Wir suchen sofort einige tüchtige Putzfrauen für ganze oder halbe Tage. L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt.

Lehrling für sehr interess. Branche ges. K 130 TV.

Mann, zuverlässig, als Nachtpförtner ges. Frankfurter Str. 48.

Mann für 1/2 Tage f. Hausarbeiten gesucht. Adr. TV. L6

Hausbursche (Radfahrer) auch halbe Tage gesucht. Färberei Dörfler, Bismarckstraße 16.

Hausdiener, ordentlicher, welcher auch die Heizung bedienen kann, ges. W. Hinnenberg & Co., Langgasse 13.

Laufjunge, auch halbtags, mögl. Radfahrer, sofort ges. Buchhandlung Chr. Limbarth, Wiesb., Kranzplatz 2.

Botenjunge (Radfahrer) z. Austragen gesucht. Färberei Zwick & Heeschen, Goldgasse 16.

VERMIETUNGEN

Zimmer, gut möbl., frei, Mauritiusstraße 12, 2 Mitte.

Zimmer schön. 2best. mit Kochg., Wasser u. Heizung, Frühstück u. Mittagessen in Kurhausnähe zu verm. T 138 TV.

Doppel-Mans., leer, mit Herd u. el. Licht zu verm. T 136 TV.

WOHNUNGSTAUSCH

Biete in Flm. (Außenbezirk) mod. 3- oder 2-Zim.-Neubau-Wohnung. Suche in Wiesb. od. Umg. 2- od. 3-Zim.-Wohn. W 146 TV.

Tausch Königsberg/Pr.—Wiesbaden. Anbiete Villa Kgb. 8 Zimmer, gr. Garten, suche eleg. Wohnung, mindestens 4 Zimmer u. Mansarde od. Einfamilienhaus in Wiesbaden zu kaufen od. zu miet. A 443 TV.

2-3-Zimmerwohnung, auch Teilwohnung, oder 2-Zim.-Wohn., abgeschl. (preisw.) gegen 3-Zim.-Wohnung zu tauschen f. sofort oder später. E 142 TV.

Biete 2-Zim.-Wohn. mit Küche und Bad in Mülheim a. d. R. Suche 2-Zim.-Wohnung in Wiesbaden oder Umgebung. S 123 TV.

4-Zimmer-Wohnung gesucht mit allem Komfort, geräumig, Balkon, Kurlage, mögl. Höhenlage in Wiesbaden od. anderer Stadt. Evtl. 6-Zim.-Wohnung in Tausch. A 450 TV.

Tausche schöne 3-Zim.-Wohn. Mainz, Nähe Hauptbahnhof geg. schöne 4-Zim.-Wohnung mit Bad, Heizung in Wiesbaden oder Mainz, gute Lage. A 442 Tagbl.-Verlag.

Tausche schöne 4-Zim.-Wohn. Rheingaustadt bei Wiesbaden gegen ebensolche mit Bad und Heizung in guter Lage Wiesbaden od. Mainz. A 467 TV.

Wohnungstausch. Biete ein Einfam.-Haus mit großem Garten u. Stallungen in Taunusort. Gesucht wird 2 bis 3-Zimmer-Wohnung in Wiesbaden oder Vororte. A 468 TV.

Biete sonn. 2-3-Z.-Wohn. mit Balk. u. Bad. Suche 3- oder 4-Zim.-Wohn. mit Bad. L 136 TV.

Wohn. u. Schlafzim., eleg. möbl., in zentraler Kurlage, mit Zentralheiz. u. Bedienung an Berufstät. z. 1. 2. 43 zu vermieten. Telefon 23511. Adr. im Tagbl.-Verl. Nw

Zimmer, groß, leer, Gas, Elektr. z. vermieten. Schwalbach. Str. 45, Mtb. 1 r.

MIETGESUCHE

Teilwohnung mit Zentralheitung ges. G 140 TV.

Suche 1 Zimmer und Küche zum 1. 2. 43, auch Teilwohnung. F 131 TV.

Zimmer und Küche f. gutem Hause z. 1. 2. v. Dame ges. Preisang. E 137 TV.

1-Zimmer-Wohnung, klein, oder 2 leere Mansarden m. Licht und Wasser, ist zu mieten gesucht. K 136 TV.

1—2-Zim.-Wohnung, auch Teilwohnung, mögl. bald gesucht. Auch Vorort angenehm. L 103 TV.

1-2-Zimmer-Wohnung von jungem Ehepaar für sof. od. später gesucht. L 138 TV.

Ehepaar sucht sofort oder später abgeschlossene Wohnung 2 Zimmer u. Küche in ruhigem Hause, Süd od. Ostend bevorzugt, jedoch nicht erforderlich. Pünktl. Miete. A 449 TV.

2-Zimmer-Wohnung, wenn möglich mit Mansarde, Mitte oder nähe von älterem Eisenbahnerehepaar ges. Pünktl. Mietzahler. L 141 TV.

2-Zimmer-Wohnung oder Teilwohnung, möbl., in gutem Hause mit Küchenanteil und Badbenutzung v. je. Ehepaar sof. gesucht. Ring oder Innenstadt bevorzugt. W 134 TV.

2-Z.-Wohn. sof. ges. bis 40 Mk. Miete oder leere Teilwohnung mit Küche u. Nebengel. in gutem Hause. L 139 TV.

2-Zimmer-Wohnung m. Küche. Miete b. 40 Mark. von jung. Ehepaar gesucht. G 139 TV.

2 Zimmer, leer, und Küche, auch Teilwohnung, gut. Haus und Lage, jetzt od. später gesucht. Preisang. E 134 TV.

4—6-Zim.-Wohn. in Wiesbaden o. weit. Umgebung zu miet. od. kleines Einfam.-Haus zu kaufen ges. Schön gelegene 4-Zimmer-Wohnung in Mainz in Tausch. D 134 TV.

Zimmer, gut möbl., mit Heizung, evtl. Bad, in bester Lage von junger Dame für sofort gesucht. G 141 TV.

1—3-Zim.-Wohnung sofort gesucht. H 139 TV.

3 Zimmer u. Küche, möglichst mit Bad, in Wiesbaden oder Umgebung sofort gesucht. Altenfür, Vermess.-Assessor, Schlichterstraße 16. Telefon 21163.

Wer gibt an 2 Damen Wohn-Schlafzimmer mit 2 Betten, oder 1 Best und Couche oder 1 Zimmer mit Bett und Couche ab. Mögl. Heizung, fl. Wasser. Telefon u. Nähe Wilhelmstr. Telefon 23783 oder E 140 TV.

Zimmer, leer, wenn möglich Nähe Lazarettbau von Kleinrentnerin gesucht. F 140 TV.

Zimmer, klein., und Küche oder große Mansarde m. Licht und Gas gesucht. H 135 TV.

Zimmer, möbl., oder Mansarde mit Licht gesucht. D 141 TV.

2 Zimmer, gut möbliert, heizbar, für mittl. Beamte ges. B 137 TV.

Zimmer, möbl., möglichst Stadtmitte von RAD.-Führer gesucht. H 138 TV.

Zimmer, möbl., Nähe Taunusstr., von ält. berufstät. Frau gesucht. E 124 TV.

Zimmer, schön möbl. Kurviertel od. Nähe Bahnhof von berufstät. Dame ges. F 125 TV.

Zimmer, gut möbl., groß, oder Wohn- u. Schlafzimmer m. Zentralheizung, fl. Wasser, von Fabrikanten zu mieten ges. H 132 TV.

Lagerraum, trocken, Erdgeschoß, mögl. mit Toreinfahrt, alsbald gesucht. K 132 TV.

Lagerräume, gute, trockene, f. Möbellagerung sofort ges. J. & G. Adrian, Bahnhofstraße 17. Fernspr. 38726.

Ladenlokal im Zentrum der Stadt mit Nebenräumen, evtl. größere Etage ges. T 141 TV.

IMMOBILIEN

Suche in Wiesbaden Garten- oder Baugrundstück zu kauf. Dr. Witt, Warnemünde, Gartenstr. 63

KAUFGESUCHE

Briefmarken, kleine Sammlung in Privat ges. Auch Einzelne, ohne Alb. T 129 TV.

Wörterbuch, italien., deutsch, gesucht. Telefon 22278. — T 134 TV.

„Die Auslese", Jahrgänge u. Einzelhefte ges. T 124 TV.

Damenring, Gold, gesucht. Josef Giesen, Käfermistr., Nähst.-Sammelheim u. d. N., Rheinstr. 1.

Herrenzahnuhr o. Armbanduhr, Gold, ges. Bis 150.-, Steiner, Karlstr. 39, Mittelb. 3 l.

Herren - Uhrkette, gold., ges. Walter, Oranienstr. 38.

Mikroskop gesucht. S 131 TV.

2 Nerzfellchen aus Mantel oder Hause ges. D 129 TV.

Felmantel (Hänger) gesucht. Preisang. W 143 TV.

Kamelhaar - Plüschmantel od. anderer Wintermantel für jung. Mädchen gut erhalten. Größe 42 bis 44, gesucht. Telefon 24854.

Damenmantel, schön, Gr. 41-42, sowie guten Damenkleid Größe 40 bis 41, gesucht. Angeb. an Jos. Giesen, Käfermeistar, Münster-Sarmsheim a. d. N., Rheinstr. 1.

Damenmantel, Gr. 42 und ein Paar Kinderschuhe, Gr. 27, alles gut erhalten, gesucht. Postkarte genügt. Hopf, Mosbach, Rathausstr. 2.

H.-Wintermantel, Gr. 52, D.-Wintermant., Gr. 46, all. g. erh., ges. M 137 TV.

H.-Mantel, gut erhalten, Größe 52, gr. Figur, gesucht. H 135 TV.

Sportwagen, mit Schnitt, Gr. 44-46, elegant. Übergangsmantel und Kofferradio oder sonstig. Apparat (Wechselang.) gesucht. A 465 TV.

Sonntagsanzug, gut, sowie Arbeitsanzug, Gr. 50-52, schlanke Figur, sowie 1 Paar Sonntagsschuhe, Gr. 43, für einen Landarbeiter sofort ges. A 467 TV.

Anzug, Gr. 52, gut u. gut. G 134 TV.

Anzug und Mantel Gr. 48—50, all. gut erh., ges. S 133 TV.

Herren-Unterwäsche, Herren-Oberhemden Gr. 38, Herrenpullover, Bademantel, alles gut erhalten, gesucht. A 466 TV.

Abendkleid, dunkel, lang, Gr. 42-44, gut erhalten, gesucht. E 128 TV.

Brautschleier, gut erhalten, ges. Erna Dittrich, Humboldtstr. 6, 1. Tel. 28437

Je 1 P. gute Schlittschuhe, Herren- und Rollschuhe, Gr. 31-34, gesucht. Wilhelm Zerbe, Kiviller Straße 16, 2.

Ski, auch leicht beschädd., mit Stöcken und Bind., gebraucht, Gr., ges. Karl Leiffheit, Bahnhofstr. 46

Ski- od. Trainingsanzug, gut erhalten, für 14jähr. Jungen gesucht. D 128 TV.

Ski- od. hohe Schnürstiefel, 38-39, g. erh., gesucht. D 128 TV.

Skistiefel o. Schnürschuhe, 44-45, g. e., ges. W 132 TV.

Ski gesucht. 1 124 an Tagbl.-Verl.

Schulranzen, Leder, gut erhalten, ges. Bohlmann, Nerotal 73a. Tel. 21460.

Flügel, gut erhalten, aus Privatbesitz gesucht. G 135 TV.

Akkordion mit 34 oder 48 Bässen gesucht. T 129 TV.

Gitarre, gut erhalten gesucht. B 142 TV.

Radio (Netz 125 V.) gesucht. Preisangebot oder Taschenuhr sofort gesucht. Georg Schneider, Oranienstraße 27.

Radio mit Batterieanschluß od. Kofferradio mit Netzanschluß, zu tauschen gegen Herren-Stiefel, hellbraun, Gr. 41, od. Herren-Oberhemden (warm), beides neuwertig, u. Aufzahl. Ang. an L. Kaiser, Wiesb. - Schierstein Mainzer Str. 14.

Gleichstrom-Radio gesucht. Langgasse 16, 2.

Radio-Apparat, Super ges. H 131 TV.

Plattenspieler ges. bis 300 Mk., ev. m. Platten. K 131 TV.

Spielzeugkiste gut erhalten, gesucht. D 142 TV.

Schlafzimmer, mod. gesucht. L 127 TV.

Wohnküche, modern, gut erhalten, ges. G 129 TV.

Kleiderschr., Deckbett und Kissen gesucht. K 122 TV.

Eisschrank, kl., ges. Schuck, Eckernförderstraße 4.

Herren-Schreibtisch, modern, gesucht. H 130 TV.

Chaiselongue oder Couche, gut erhalt., gesucht. D 140 TV.

2 Armlehn-Polstersessel, klein, mod., gebraucht, gesucht. Telefon 27879, mittags zw. 12 u. 2 od. abds. 7—9 Uhr.

Bett mit Auflegematratze, sowie Nachttisch u. Kommode, sehr gut erhalten, gesucht. S 110 TV.

Bett, weiß, mit Matratze, Stepp- und Wolldecke, weißer Tisch, alles gut erhalten, ges. H 134 an Tagbl.-Verl.

Teppich, gut erh., 2x3 Meter, ges. K 127 TV.

Teller od. Eßservice ges. H 133 TV.

Damen-Fahrrad, einfache Herren-Uhr, tiefe Teller, 24tlr. Schüsseln gesucht. Meyer, Bücherstraße 28.

Dam.-Rad, Hrn.-Rad gesucht. Lehmacher, Faulbrunnenstr. 3, Telefon 24701.

Kinder-Sportwagen, gut erhalten, ges. H 124 TV.

Kinder-Sportwagen, gut erhalten, ges. K 134 TV.

Kd.-Sportw., g. erh. und Klappstühlchen gesucht. — Radky, Waldstr. 90, 1 l.

Kinderwagen, gut erhalt. m. Bierenfed. Kauft gutem Herzen. Telefon 23 5 137 TV.

Schlitten, gut erh., ges. D 128 TV.

Briefmarken (Sammlungen) immer bar zahlend, zu kaufen gesucht, besonders Deutsches Reich ungebr. von 1924—1939. Briefm.-Heß, Mauritiusstr. 16, Tel. 28545.

Briefmarkensammlungen! alte und neue und einzelne Raritäten verkaufen Sie jetzt günstig an das Briefmarkengeschäft Ernst Wenzel, Frankfurt a. M., Hauptwache 1, Telefon 26765. Fachmännische Beratung auch unverbindlich kostenlos.

Altgold, Silber und Brillanten kauft zu eigener Verarbeitung Juwelier Lambert, Goldgasse 13 (Gem.-Nr. 4—6 42/43750.

Anzüge gegen sofortige Kasse kauft Erste Wiesbadener Kleiderverwertung, Moritzstraße 6, Ruf 20930

Flügel, klein., Läufer, klein. Teppich, ant. Schachspiel zu kauf. ges. H 117 TV.

Zu kaufen ges.: 1 Kokosmatte ca 3X1½, 2—3 Brücken (gleich welcher Art), 1 gut erhalt. Klavier, 1 einfür. Kleiderschrank, Eilangeb. m. Preisang. u. Postlagerkarte Nr. 349 Mainz 1. Portoauslagen w. verg.

Alte Geschäftsbücher und Akten, sowie sämtliche Papierabfälle unter Garantie der Vernichtung kauft ständig als Rohstoffe für die Papierindustrie Heinrich Gauer, Werderstraße, Ruf 24589

Weinflaschen, Sekt-, Weinbrand- und Rotweinflaschen kauft und holt ab E. Klein, Westendstraße 16, Telefon 25275.

Alteisen, Metalle, Lumpen, Papier, Flaschen kauft Georg Lied, Wiesbaden, Adlerstraße 31 Telefon 23091.

Lumpen, Papier, Eisen, Flaschen u. Metalle kauft Markloff, Hellmundstraße 52. Ruf 22629.

VERKÄUFE

Herr.-Wintermantel, gut erh., Gr. 48, schwarz, für 50 M. Adr. im TV. Na

Kommunion - Anzug, mod. getragen, für 30 Mk. Diefenbach, Römerberg 25, S. 2

Zylinderhut, g. erh., Weite 57, m. Lederkoffer für 15 Mk. Rau, Hochstr. 4.

1 P. Schnürschuhe m. Gamaschen, kr., Gr. 43, 30.-, Reithose, grau, 35.-, dgl. Rock 30.-, 4- u. 6-r. Bülowstr. 1, 2 l.

Polstersessel und Schreibtisch - Sessel kaufl. 35.- u. 30.-, zwei Sofas 70.- u. 90.-. St. Kleiderschr. 120, Tischtuch, u. -Sp. 10.-, Holzb. m. Spr. 45.-. Adr. TV. Ha

Kd.-Bettch., w., 28.-. Adlerstr. 49, 2 r.

Bettstelle, w. Schleifl., o. Pat.-R., 40 Mk. Dotzheimer Str. 13, Hth. 3. St., abends ab 5½ Uhr.

Kunstgewerbl. Tischdecke, 130×150, seitten schönes Stück 40.—, sich. Bettstelle 25.—. Walkmühlstr. 48, 2 r.

Nähmaschinen-Untergestell mit Kasten 20.—, Herrenhut, neuw. schwarz 20.-, Florlampe 3.—, Schmitt, Bahnhofstraße 29, 2.

Schreibmaschine (Büro), sehr gut erhalten, 300 Mk. od. 15 M. mil (Kaution 300 Mk.) zu verleihen. M 138 TV.

Kinderwagen, f. neu. für 40 M. Nicolai, Hallg. Str. 3, H. 2

Sportwagen, gut erhalten, gesucht. Adr. TV. Lw

Schreibmaschine, kl., gesucht. Angeb. an Konrad Mann, Albig bei Alzey.

Nähmaschine, g. e., und K.-Schulranzen ges. E 132 TV.

Nähmaschine gesucht. F 134 TV.

Höhensonne, Origin. Hanau, ges. Wühler, W.-Biebrich, Rathausstr. 70 Telefon 60278.

Zimmerofen (Allesbrenner) gesucht. K 108 TV.

Bügeleisen, elektr., Herren-Schuhe, Gr. 42, gesucht, E 131 TV.

Ofen, kl., elektr., gesucht. T 140 TV.

Reitstiefel, Kopfgestelle, Fuxgestelle, Fuxgeschirre, Reitanzüge, Gr. 44-46 u. 50-52, Reitstiefel, Gr. 42-43 u. Gr. 44 bis 45 (kein Militärgeeig), alles gut erhalten, ges. Preisang. an Schmisch, Oranienstr. 19.

Scheibchbüchse, Kleinkal. zu kauf. oder gegen Pritz.-Karab. Cal. 6 mm long u. Flobert 9 mm, beide neu, zu tauschen gesucht. — Telefon 61126.

Verpackungskisten in verschied. Größen dringendst zu kauf. ges. Jost, Aarstr. 87 Tel. 26781.

Einige Gerätestangen Sparren u. Bretter ges. G 126 TV.

Hängematte, gut erhalten gesucht. — K 129 TV.

Nachtstuhl gesucht. G 139 TV.

Aquarium gesucht. Größe und Preis u. W 138 TV.

Hühnerstall gesucht. M 140 TV.

Brennholz resp. Abfallholz, geschnitten oder ungeschnitten, ges. Jost, Aarstr. 87 Telefon 26781.

TIERMARKT

Gute Milchkuh, hochtragend. Anfang Februar kalbend, zu verk. Josef Kirn Wbd.-Frauenstein, Obergasse 2.

Schäferhund, 9 W. alt, für 50 Mk. zu verk. Walter, Kiviller Str. 16.

D. Boxer umständh. zu verk. Tel. 41484. Winiker, W.-Biebrich Kasteler Str. 9.

GELDVERKEHR

Tätige Beteiligung an gutgehend Geschäft gesucht. L 443 TV.

PACHTGESUCHE

Garten gegen Abstand zu pachten gesucht. B 428 TV.

EIN EMPFINDLICHER PUNKT

bleibt immer das Thema „Strümpfe". Strümpfe halten länger und werden ansehnlicher, wenn sie öfter in ALT-EX gebadet werden. ALT-EX beseitigt Schweiß und frischt Farben wieder auf.

ALT-EX

Vitamalz

alkoholarm-vitaminreich (B)

Kinder, seid jahrelang ganz wüßte

ALLEINIGER VERTRIEB: GLAASBRÄU SELIGENSTADT / HESS.